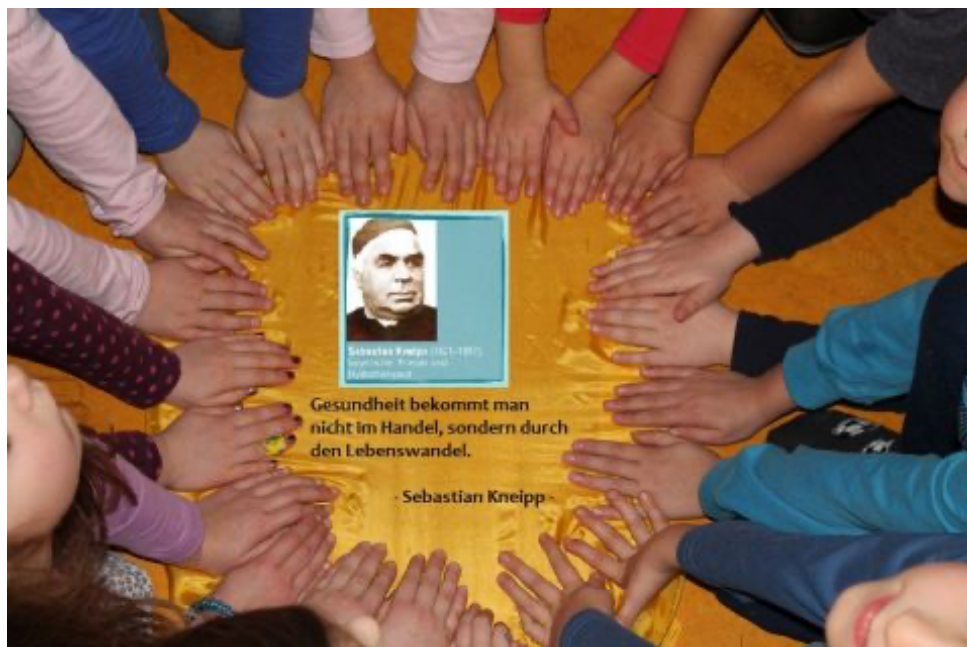




Konzeption

DRK-Kindertageseinrichtung „Wasserburg“



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Unser Leitbild und die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	4
 1. Organisatorisches	 6
1.1 Träger	6
1.2 Einrichtung	6
1.3 Öffnungszeiten	6
1.4 Art unserer Einrichtung	7
1.5 Aufnahmekriterien	7
1.5.1 Eingewöhnungsphase	8
1.6 Personal	9
1.7 Räumliche Darstellung	10
 2. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	 11
2.1 Individualität - Alle sind gleich und doch anders	11
2.2 Situationsorientierter Ansatz	11
2.3 Integration / Inklusionsbezogener Ansatz	12
2.4 Kinder im Alter unter drei Jahren	13
2.5 Unsere pädagogische Arbeit	14
2.6 Ziele unserer Arbeit	15
2.7 Die Gesundheitsphilosophie nach Sebastian Kneipp	16
 3. Gruppenalltag	 18
3.1 Tagesablauf (exemplarisch)	18
3.2 Weitere Angebote	20
Freispiel	20
Gruppenübergreifende Angebote	20
Schulkind Förderung	21
 4. Bildungskonzept	 22
4.1 Umsetzung der Bildungsvereinbarung des Landes NRW	22
4.2 Was bedeutet Bildung für uns?	23
4.3 Bildungsbereiche	24
4.3.1 Bildungsbereich: Bewegung	24
4.3.2 Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung	25
4.3.3 Bildungsbereich: Sprache	26
4.3.4 Bildungsbereich: Musisch-ästhetische Bildung	27
4.3.5 Bildungsbereich: Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	28
4.3.6 Bildungsbereich: Religion und Ethik	29
4.3.7 Bildungsbereich: Mathematische Bildung	29
4.3.8 Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-technische Bildung	30
4.3.9 Bildungsbereich: Ökologische Bildung	31
4.3.10 Bildungsbereich: Medien	31

5.	Sprachentwicklung- und Förderung in der pädagogischen Arbeit	32
5.1	Phasen des Spracherwerbs/ der Sprachentwicklung	32
5.2	Erst- und Zweitsprache	32
5.3	Sprachbildung als Teil der Gesamtkonzeption / Alltagsintegrierte Sprachbildung	33
5.4	Spezielle Sprachbildung – Sprachbildung in Kleingruppen	34
5.5	Zusätzliche pädagogische Sprachbildung	34
5.6	Analyseverfahren des Sprachentwicklungsstandes	34
5.7	Ziele der frühen sprachlichen Bildung	35
5.8	Methoden der Sprachbildung	35
6.	Elternarbeit	36
6.1	Umsetzung unserer Elternarbeit	36
6.2	Aufgaben unseres Elternrats	37
6.3	Öffentlichkeitsarbeit	38
6.4	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	38
7.	Partizipation / Beschwerde	39
7.1	Partizipation und Beteiligung	39
7.2	Beschwerdemanagement	40
7.2.1	Ziele	41
7.2.2	Verfahrensschritte	41
7.2.3	Reaktionsfristen	42
7.2.4	Umgang mit der anonymen Beschwerde	42
7.2.5	Rat der Tageseinrichtung	43
7.2.6	Kinder	43
8.	Kindeswohl und Prävention	44
9.	Beobachtung und Dokumentation	46
9.1	Beobachtung als Prozess	46
9.2	Planung der Beobachtung	47
10.	Qualitätsentwicklung und -Sicherung	48

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir laden Sie ein, mit unserer Konzeption einen Blick in die DRK–Kindertageseinrichtung „Wasserburg“ zu werfen, die nach den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes, dem situationsorientierten Ansatz und der Kneipp®- Gesundheitsphilosophie nach Sebastian Kneipp arbeitet.

Viele Hintergrundinformationen über unser Miteinander-Leben der Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräfte fassen wir hier konzeptionell zusammen. Sie können so einen interessanten Einblick in die pädagogische Arbeit bekommen.

Die Leitgedanken des Deutschen Roten Kreuzes und die 5 Gesundheitsprinzipien nach Sebastian Kneipp begleiten u.a. unsere tägliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.

Unser Erziehungsauftrag beinhaltet eine stetige Reflektion und Weiterentwicklung unseres pädagogischen Alltags.



Unser Leitbild und die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit



Die DRK-Kindertageseinrichtung „Wasserburg“ in Hörstel-Dreierwalde ist eine familienergänzende Kindertageseinrichtung, die ihre Arbeit nach den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes ausrichtet.

Diese Grundsätze beinhalten:

Menschlichkeit

Wir achten das Kind als eigenständige Persönlichkeit

Unabhängigkeit

Kinder lernen das Erkennen und Anerkennen der eigenen Identität sowie die Identität des Anderen

Neutralität

Vertrauen bilden und Konfliktlösungen gemeinsam erarbeiten

Freiwilligkeit

Kinder lernen sich aus freiem Willen für andere einzusetzen, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen

Einheit

bedeutet ein konstruktives Miteinander unter der Idee der menschlichen Tätigkeit

Universalität

Wir sind Teil einer weltweiten Gesellschaft und wollen dieses im täglichen Tun erleben

Die Werte, die sich aus diesen Grundsätzen ableiten lassen, begründen die Ziele unserer Arbeit.

Konzipiert ist diese Einrichtung für Kinder im Alter von zwei Monaten bis zum Schuleintritt.

Dieses bietet umfassende Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung im weiteren Umfeld der Familien. Für viele der jüngeren Kinder sind wir der Ort für erste Erfahrungen außerhalb des Elternhauses.

Die „DRK-Kita“ orientiert ihre Arbeit u.a. an den situationsorientierten Ansatz und der Gesundheitsphilosophie nach Sebastian Kneipp

Die Arbeit unserer DRK-Kindertageseinrichtung geschieht auf der Grundlage zur frühen Bildung und Förderung von Kindern in NRW (Kinderbildungsgesetz-KiBiz) und seinen Ausführungsregelungen. Weiterhin sind die in NRW geltenden Bildungsgrundsätze in unserer Konzeption verankert.

Unsere pädagogische Arbeit ist auf die ganzheitliche Entwicklung unserer Kinder angelegt, um deren Persönlichkeit-, Sozial-, Sach- und Emotional Kompetenzen sowie deren Kreativität zu fördern.

Für uns steht das Kind in seiner Lebenssituation im Mittelpunkt. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung.

Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, deren Würde den gleichen Stellenwert hat, wie die eines Erwachsenen.

Kinder sind für uns aktive Gestalter ihrer Entwicklung.

Durch kontinuierliche, vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern wollen wir diesen Prozess vertiefen.

In regelmäßigen stattfindender Teamsitzungen wird die geleistete Arbeit reflektiert und Beobachtungen ausgetauscht. Durch regelmäßige Teilnahmen an Fortbildungen, Supervisionen und Informationsveranstaltungen wird auf kompetent fundiertes Fachwissen zurückgegriffen und die pädagogischen Ansätze werden stetig überarbeitet und ergänzt.

*„Schritt für Schritt gehe ich mit Dir mit,
bis Du ein Schulkind bist.“*



1. Organisatorisches

1.1 Träger

Deutsches Rotes Kreuz
Bürgerservice Tecklenburger Land GmbH
Gröner Allee 27
49477 Ibbenbüren

Telefon: 05451 – 5902-0
E-Mail: info@drk-kv-te.de
Internet: www.drk-te.de

Geschäftsführung: Bernadette Wiegand,
Marlies Hentschel
Conny Schöttner



1.2 Ansprechpartner

Bernadette Wiegand,
Geschäftsführerin der DRK Bürgerservice Tecklenburger Land gGmbH
Telefon: 05451/5902-67
E-Mail: bernadette.wiegand@drk-te.de
Internet: www.drk-te.de

Gudrun Baackmann,
Fachberatung
Telefon: 05451/5902-34
E-Mail: gudrun.baackmann@drk-te.de

Britta Löcken,
Leiterin der Kindertageseinrichtung
Telefon: 05978/9997193
E-Mail: britta.loecken@drk-te.de
Internet: www.drk-te.de

1.3 Öffnungszeiten der KiTa

Bei einem Betreuungsumfang von 25 Stunden:

Mo. – Fr.: 07:00 – 12:00 Uhr oder 07:30 – 12:30 Uhr

Bei einem Betreuungsumfang von 35 Stunden:

**Mo. – Fr.: 07:00 – 12:00 Uhr oder 07:30 – 12:30 Uhr und
14:00 – 16:00 Uhr**

Bei einem Betreuungsumfang von 35 Stunden am Block:

Mo. – Fr.: 07:00 – 14:00 Uhr oder 07:30 – 14:30 Uhr oder

Mo. – Fr.: 08:00 – 15:00 Uhr

Bei einem Betreuungsumfang von 45 Stunden am Block:

Mo. – Fr.: 07:00 – 16:00 Uhr oder

Mo. – Fr.: 07:30 – 16:30 Uhr

1.4 Art unserer Einrichtung

Die DRK-Kindertageseinrichtung „Wasserburg“ ist eine Drei-Gruppen-Einrichtung. In den Gruppentypen I, II und III können Kinder im Alter von zwei Monaten bis zum schulpflichtigen Alter 25 / 35 oder 45 Stunden betreut werden.

Eine Übermittagsbetreuung wird angeboten.

Die DRK-Kindertageseinrichtung arbeitet integrativ.

Das Herzstück der Einrichtung ist eine Kneipp-Grotte für Wasseranwendungen.

Im Außenbereich ist ein kleiner Kräutergarten angelegt, der mit den Kindern zusammen bewirtschaftet wird.

In Kooperation mit dem SV Brukteria Dreierwalde steht der Einrichtung ein großzügiger Bewegungsraum zur Verfügung.

Seit 2017 besteht die Einrichtung direkt in Hörstel-Dreierwalde.

Dreierwalde ist einer von vier Ortsteilen der Stadt Hörstel. Die Ortschaft Dreierwalde liegt rund 7 km nordöstlich von Rheine am nordwestlichen Ende des Teutoburger Walds zwischen dem Münsterland im Süden und dem Emsland im Norden.

Ca. 2800 Einwohner fühlen sich hier Zuhause. Bevorzugt wohnen hier junge Familien in den neuen Wohngebieten.

1.5 Unsere Aufnahmekriterien

Aufnahmekriterien

Da wir die Gruppentypen I, II und III bedienen, werden Kinder im Alter von zwei Monaten bis zum Schuleintritt aufgenommen. Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen. Wir orientieren uns an Aufnahmekriterien, die das Lebensumfeld, soziale Kriterien und das Alter der Kinder berücksichtigen.

Bei der Zusammenstellung der einzelnen Gruppen spielt die Altersstruktur, Homogenität und ggfs. das Wohngebiet eine wichtige Rolle.

Aufnahmekriterien für unsere integrativen Kinder

Wir nehmen Kinder sowohl mit körperlicher, sprachlicher und geistiger Beeinträchtigung als auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten etc. auf.

Mit unserer Unterstützung füllen die Eltern einen Antrag aus, der beim örtlichen Jugendamt eingereicht wird.

Die Entscheidung, ob ein Kind diesen erweiterten Förderbedarf benötigt und einzeln-integrativ betreut wird, liegt beim Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL).



1.5.1 Unsere Eingewöhnungsphase

Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell, immer individuell auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt.

Während des Eingewöhnungsprozesses sollen die Kinder zunächst mit Unterstützung ihrer Bezugsperson unseren Tagesablauf kennenlernen, außerdem die dortigen Regeln, Rituale, räumlichen Möglichkeiten, aber auch die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte als zukünftige Bezugspersonen. Ziel ist es, dass das Kind zu letzteren eine Beziehung aufbaut, die so tragfähig ist, dass es den pädagogischen Fachkräften ermöglicht das Kind zu beruhigen und zu trösten, wenn es Kummer oder Schmerzen hat. Das Kind hingegen weiß, dass es sich vertrauensvoll an eine pädagogische Fachkraft wenden kann. Für die Bezugspersonen bietet die Eingewöhnungsphase die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild von der pädagogischen Arbeit zu machen. Diese Transparenz in Kombination mit der Möglichkeit, sich immer wieder mit den pädagogischen Fachkräften über das Kind, sein Verhalten und seine Entwicklung austauschen zu können, bildet die Basis einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Zunächst werden die Bezugspersonen persönlich über den Verlauf der Eingewöhnung informiert und in einem ausführlichen Gespräch tauschen wir Informationen über den sprachlichen Entwicklungsstand, über das Schlafverhalten oder über tröstende Rituale aus. Wichtig ist, dass zwei bis vier Wochen für die Eingewöhnung eingeplant werden. In diese Zeit sollten kein Urlaub und auch keine Veränderungen, wie ein Umzug, fallen.

Die Eingewöhnungszeit startet mit der Grundphase. Während dieser Zeit halten eine Bezugsperson und das Kind sich gemeinsam in der Einrichtung auf. Die Bezugsperson fungiert als „sicherer Hafen“. Das bedeutet, sie hält sich im Hintergrund und ermuntert ihr Kind, auf andere Kinder zuzugehen oder sich mit dem vorhandenen Spielmaterial zu beschäftigen. Sie ist aber immer präsent, wenn das Kind Kontakt sucht. Währenddessen versucht die pädagogische Fachkraft ihrerseits mit dem Kind Kontakt aufzunehmen, zum Beispiel verbal durch Ansprache, aber auch durch gemeinsame Spielangebote.

Das Wickeln übernimmt aber noch die Bezugsperson, allerdings beobachtet die pädagogische Fachkraft die Interaktion zwischen beiden genau.

Nach individueller Absprache wird der erste Trennungsversuch gestartet. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Raum, bleibt aber in der Einrichtung. Lässt sich das Kind daraufhin schnell beruhigen ggf. ablenken, kann die erste Trennung bis zu 30 Minuten dauern. Weint das Kind hingegen länger, wird die Bezugsperson nach einigen Minuten zurückgeholt.

Auf die Grundphase folgt die sogenannte Stabilisierungsphase. Die pädagogische Fachkraft übernimmt zunehmend auch die Pflegeroutinen wie Wickeln oder Füttern und die Trennungsdauer wird kontinuierlich, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, ausgedehnt.

In der Schlussphase bleibt die Bezugsperson während der Trennung nicht mehr in der Einrichtung, sie sollte jedoch immer telefonisch erreichbar sein.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind nach der Trennung relativ schnell von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lässt.

1.6 Das Personal

In unserer Kindertageseinrichtung arbeiten engagierte, gut ausgebildete und kompetente pädagogische Fachkräfte, die sich kontinuierlich durch Fortbildungen weiter qualifizieren.

Die Kindertageseinrichtung wird von einer sozialpädagogische Fachkraft als Leitung, mit einer Zusatzausbildung zur Fachkraft für Kinderschutz nach §8a., geleitet.

In jeder Gruppe sind nach den Richtlinien des KiBiz entsprechende pädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte eingesetzt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte fördern die (früh)kindlichen Bildungsprozesse, indem sie

- zuverlässige Bezugspersonen sind,
- die kindliche Entwicklung begleiten und anregen, hierzu gehört die Kenntnis des individuellen Entwicklungsstandes und des häuslichen Umfeldes sowie systematische Beobachtung kindlicher Entwicklungsprozesse,
- konstruktive Bildungsprozesse z.B. durch gezielte Angebote auch in altersgemischten Gruppen angemessen fördern,
- Kindern Hilfestellung beim Lösen von Problemen und Konflikten geben

Unterstützt wird das Personal durch eine Hauswirtschaftskraft, einem Hausmeister, und zwei Reinigungskräften.

1.7 Räumliche Darstellung

Die Drei- Gruppenanlage verfügt über folgendes Raumangebot:

- Kneipp®-Raum mit Kneipp®-Grotte
- Gruppenräume mit Neben- und Ruheraum
- Waschräume inklusiv Wickelplätze
- Differenzierungsraum
- Personaltoilette
- Behindertengerechtes WC
- Büro
- Personalraum
- großzügiger Bewegungsraum (Mehrzweckraum)
- Küche mit Vorratsraum
- Putzmittelraum
- mehrere Abstellräume
- Flur-Garderobebereich
- Außengelände mit Sandbereichen, Rasenflächen, Klettertürmen, Matschanlage, Kneipp®-Garten, Barfußparcour und einem abgetrennten Spielbereich für die unter 3- Jährigen

Durch die Kneipp®-Grotte haben die Kinder die Möglichkeit das Element WASSER nicht nur im Außengelände hautnah zu erleben und zu erfahren.

Die Raumgestaltung der einzelnen Gruppenräume, in denen auch Kinder im Alter unter drei Jahren sind, ist individuell und gruppenorientiert. Es befinden sich dort möglichst wenige Tische und Stühle, so dass die Kinder altersgemäß auf dem Fußboden spielen können. Diese Spielflächen auf dem Boden werden mit Podesten, Schaumstoff-Bauteile und Bewegungsspielzeug individuell gestaltet. Durch diese Raumgestaltung werden die Kinder angeregt ihre Perspektiven zu verändern. Sie können auf Podeste hinaufsteigen, darunter kriechen, sich dahinter verstecken, schwingen und schaukeln, ...

Je jünger die Kinder sind, umso öfter brauchen sie im Tagesrhythmus Ruhemöglichkeiten. Ein ungestörter Schlaf in den angrenzenden Ruheräumen der einzelnen Gruppen ist jederzeit möglich. Jedes Kind hat sein eigenes Bettzeug und ein altersgemäßes Bett. Die Kuscheltiere o.ä. dürfen selbstverständlich nicht fehlen und werden täglich von Zuhause mitgebracht.

Kinder unter drei Jahren müssen noch regelmäßig gewickelt werden. Aus diesem Grund ist in jedem unserer Waschräume ein Wickeltisch vorhanden. Diese Wickelbereiche sind so geschützt und eingerichtet, dass der Intimbereich der Kinder gewahrt bleibt und eine vertrauliche Situation während des Pflegevorgangs nicht gestört wird.

2. Schwerpunkte und Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Individualität Alle sind gleich und doch anders

Die Menschenwürde der uns anvertrauten Kinder findet in unserer pädagogischen Arbeit besondere Achtung. Die Persönlichkeit der Kinder hat den gleichen Stellenwert, wie die eines Erwachsenen. Dabei orientieren wir uns an der Notwendigkeit, das Bild des Kindes vor dem Hintergrund der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu reflektieren und den Fähigkeiten des Kindes entsprechend zu handeln. Die Kinder haben so, von Anfang an, die Kompetenz, die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte, aus eigener Kraft zu tun. Kinder wollen von Natur aus wachsen, sich entfalten und lernen. So entscheiden die Kinder im Laufe des Tages zum Beispiel frei wo und was sie spielen möchten. Unsere Aufgabe ist es, dazu Rahmenbedingungen zu schaffen, Erfahrungsräume zu öffnen und sie im Streben nach Kompetenzerweiterung zu unterstützen.

2.2 Situationsorientierter Ansatz

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die ganzheitliche und individuelle Förderung des Kindes, die sich konzeptionell am „Situationsorientierten Ansatz“ orientiert. Hiermit erreichen wir die angestrebten Ziele unserer Bildungsarbeit. Ausgehend vom Kind als gleichwertigen Partner, sehen wir diese als Persönlichkeiten, deren vorhandenen Fähigkeiten es zu stärken gilt. Wir begegnen unseren Kindern mit individueller Akzeptanz und Wertschätzung. Von Natur aus wollen Kinder eigenständig handeln, sich entfalten und einbringen. Auf Grund der Sichtweise des wechselseitigen Lehrens und Lernens von Kindern, bieten wir ihnen Beziehungserfahrungen und Rahmenbedingungen an, die ihre Kompetenzen der Ich-, Sach- und Sozialentwicklung unterstützen. Im Konzept des „Situationsorientierten Ansatzes“ steht die Situation des einzelnen Kindes und seine Persönlichkeit im Mittelpunkt. Dadurch erhalten die Kinder die Möglichkeit, Lebensereignisse, die sie beschäftigen, nachzuerleben, sie zu verstehen und aufzuarbeiten. Um die aktuelle Situation eines Kindes erfassen zu können und um zu erfahren, welche Bedürfnisse es hat, welche Fragen und Probleme es bewegt, beobachten unsere pädagogischen Fachkräfte das Kind. So erfahren wir, was zwischen den Kindern passiert, unterstützen das kindliche Spiel (z.B. durch Wertschätzung), greifen Ideen der Kinder auf, spielen mit und geben Anregungen zum gemeinsamen Spiel der Kinder. Neben diesen Beobachtungen sind Hintergrundinformationen, wie soziales Umfeld, Lebensumstände, Familienstruktur, Entwicklungsstand des Kindes oder Sozialkontakte außerhalb des Kindertageseinrichtung von großer Bedeutung. Denn daraus können wir Rückschlüsse über Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ziehen. Daher planen wir Angebote, die thematisch einen aktuellen, realen Bezug zu den Kindern haben. Je nach individuellem Entwicklungsstand werden die Kinder an der Planung und Vorbereitung der Angebote beteiligt. In der konkreten Durchführung bedeutet dieses, dass Alltagssituationen und reale Situationsbereiche der Kinder in den Gruppen aufgegriffen werden (z.B. Jahreszeiten, Familiensituationen, Berufe...). Aus diesen Beobachtungen der einzelnen Situationen formulieren wir Ziele und arbeiten Inhalte für ein Kind-orientiertes Projekt aus. Diese werden dann in den jeweiligen Gruppen durchgeführt. Die aktive Mitsprache und Mitbestimmung der Kinder ist uns hierbei sehr wichtig.

2.3 Integration- und Inklusionsbezogener Ansatz

Wie bereits im Vorfeld geschrieben, steht unsere Kindertageseinrichtung selbstverständlich auch Kindern mit Handicaps (erhöhtem Förderbedarf) offen.

Der neue Begriff der Inklusion ist schon immer ein Leitgedanke des Roten Kreuzes. Inklusion will die Veränderung bestehender Strukturen und Auffassungen dahingehend, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen zur Normalität wird.

Ziel unserer Einrichtung ist es, für alle Kinder ein Angebot zu schaffen. Denn bei der Inklusion geht es darum, alle Menschen einzubeziehen und sie konsequent als Teil einer heterogenen Gruppe zu verstehen. Die Inklusion geht von der Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus, egal ob die individuellen Bedürfnisse auf ein Handicap, auf ein Geschlecht, einem kulturellen Hintergrund, einer sozialen Herkunft oder einer Religion beruhen.

Gemeinsames Ziel ist die Selbstbestimmung eines jeden Kindes zu fördern und Lebensbedingungen zu schaffen, die Ausgrenzung verhindern und Akzeptanz von Menschen mit verschiedenen Lebensentwürfen fördern.

Um die Inklusion zu leben, muss gesehen werden, dass ein Kind einen erhöhten Betreuungsbedarf hat. Um dem gerecht zu werden, gibt der Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) Zuschüsse für eine zusätzliche Fachkraft.

Diese zusätzliche Fachkraft entwickelt gemeinsam mit den betreffenden Erziehungsberechtigten, involvierten Institutionen und dem Team für das „Integrativ-Kind“ ein individuelles Förderkonzept. Alle Beteiligten können sich so an den Stärken des Kindes orientieren und seine besondere Lebenssituation berücksichtigen. Spezifische Anregung bekommt das Kind in der Einzelförderung und Kleingruppenförderung, die in den Tagesablauf eingebunden wird.

Eine integrative Erziehung bietet Entwicklungsimpulse und wichtige gemeinsame Erfahrungen, denn jedes Kind hat seine Stärken und Schwächen. Die Kinder helfen sich gegenseitig und lernen voneinander. Dieses geschieht im Kita-Alltag durch das tägliche Miteinander der Kinder, indem sie sich in gegenseitiger Rücksichtnahme üben, mithelfen bei Aufgaben des täglichen Lebens (Jacke anziehen) und Spielprozesse anschauen und übernehmen (imitieren). Jedes Kind hat Rechte, die wir ernst nehmen und respektieren. Zudem sehen wir die Stärken des Kindes im Vordergrund, wo unsere pädagogische Arbeit im Alltag individuell anknüpft. Jedes Kind ist „Akteur seiner eigenen Entwicklung“. Zu einer Integration von Kindern mit den verschiedensten Behinderungen kommt es, sobald festgestellt wird, dass ambulante Maßnahmen nicht allein mehr ausreichen.

2.4 Kinder im Alter unter drei Jahren

Kinder unter drei Jahren sind motivierte, anspruchsvolle Lerner. Sie sind wissbegierige Forscher, die ihre Welt mit allen Sinnen entdecken und sich –mit dem Rückhalt der Bezugsperson- Schritt für Schritt ausprobieren möchten. Sie lernen unermüdlich durch Zuhören, Beobachtungen und Imitation, sie lernen mit allen Sinnen und brauchen zwischendurch Ruhepausen, um die vielen Eindrücke zu verarbeiten. Kinder in den ersten drei Lebensjahren leben in einer intensiven Gefühlswelt, reagieren impulsiv und unmittelbar und brauchen verlässliche Partner, die sie bei der Bewältigung ihrer Gefühle angemessen unterstützen.

Das pädagogische Handeln für die Kinder unter drei Jahren wird durch nachfolgende Aspekte geprägt.

Sichere Beziehung als Grundbedürfnis

Kinder brauchen von der Geburt an beständige liebevolle Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und sich auf dieser sicheren Basis der Welt neu- und wissbegierig zuwenden zu können. Frühkindliche Bildung kann daher nur im Zusammenspiel von Bindung zu verlässlichen Bezugspersonen und dem Erkunden von neuen Dingen und Situationen geschehen.

Die Konsequenz daraus ist, dass die Kindertageseinrichtung für die Kinder unter drei Jahren verlässliche Bezugspersonen zur Verfügung stellen. Damit die Kinder die Beziehung zu dieser Person aufbauen können ist eine „Eingewöhnungszeit“ unbedingt erforderlich. Sie ist die Schlüsselsituation für den Aufbau einer qualitativen guten Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften und dem einzelnen Kind.

Für das Kind ist die „Eingewöhnungszeit“ eine komplexe Herausforderung.

Es muss seine Verlustängste bewältigen, die mit der Trennung von der primären Bezugsperson verbunden sind.

Es muss lernen, sich in Stresssituationen bei einer neuen Bezugsperson emotionalen Rückhalt zu suchen.

Es muss mit der neuen sozialen Situation (viele Kinder, viele Erwachsene) umgehen lernen.

Es muss sich eine neue Umgebung erschließen, die völlig anders und vielfältiger ist als die familiäre Umgebung.

Beziehungsvolle Pflege und Feinfühligkeit

Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren setzt in der pädagogischen Arbeit neue Schwerpunkte und ist grundsätzlich mit mehr körperlicher und emotionaler Zuwendung und Nähe zum Kind verbunden. Dies hängt mit den Bedürfnissen der Kleinkinder nach engen und zuverlässigen Beziehungen zusammen und kommt besonders bei der beziehungsvollen Pflege und bei den Mahlzeiten zum Ausdruck.

Die Konsequenz daraus ist, dass der Wickelbereich so gestaltet ist, dass eine wohlthuende Atmosphäre möglich ist. Die Wickelsituation ist so gestaltet, dass sich die pädagogische Fachkraft dem Kind individuell zuwendet und sich nicht durch äußere Reize, Ansprache usw. stören lässt.

Beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler kommt zum Ausdruck
in liebevollem Respekt vor dem Kind,
in ungeteilter Aufmerksamkeit,
in behutsamen Berührungen,

in sprachlicher Ankündigung und ruhiger Begleitung der Handlungen, welche das Kind zur Kooperation und zum Dialog anregt.

Eine entwicklungsförderliche Umgebung schaffen

Kinder unter drei Jahren verändern die Ansprüche an einer entwicklungsfördernden Kindertageseinrichtung. Sie muss den vielfältigen Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden, welche die erweiterte Alterspanne mit sich bringt. Für eine gelingende kognitive, soziale und emotionale Entwicklung brauchen alle Kinder eine überschaubare, aber anregungsreiche Bildungsumwelt. Dies sollte eine heitere, ermutigende Atmosphäre, geeignete Interaktionspartner und Vorbilder sowie altersangemessene Unterstützungen und Begleitung bei den Entwicklungsschritten zur Verfügung stellen. Die Konsequenz ist, dass eine Umgebung geschaffen wird, die nachfolgende Aspekte berücksichtigt.

- eine verlässliche Tagesablaufgestaltung mit Spielräumen, welche die spezifischen Bedürfnisse der Jüngsten (wie z. B. Nahrung, Pflege, Ruhe) berücksichtigen ohne die Älteren einzuschränken
- eine durchdachte Raumgestaltung und anregende, altersgemäße Materialien
- überschaubare Gruppenstrukturen für die Jüngsten und vielfältige Interaktionsmöglichkeiten für die Älteren
- Soziale und interaktive Anregungen im gemeinsamen Handeln, Spielen, Sprechen und Denken in Alltagssituationen und in gezielten pädagogischen Angeboten für altersähnliche Kleingruppen und altersgemischte Gruppen.

2.5 Unsere pädagogische Arbeit

Junge Kinder brauchen für eine positive Entwicklung in verstärktem Maße vertraute Bezugs- und Bindungspersonen. Ihren Dialog mit der Welt führen Kinder umso intensiver, je mehr sie auf einen verlässlichen „Hafen“ vertrauen können. Ist die Möglichkeit einer Bindung an einen erwachsenen Menschen nicht gegeben, verzögern sich Entwicklungsschritte und die Bereitschaft der Kinder sich Lernherausforderungen zu stellen.

Spiel:

Kleinkinder planen ihre Tätigkeiten nicht. Sie lassen sich spontan von Materialien, räumlichen Bedingungen, Menschen und Tieren, die sie sehen, inspirieren und beschäftigen sich mit ihnen. Dieses tun sie während ihrer ersten Lebensjahre zu Beginn parallel zu anderen Kindern und kommen erst nach und nach im Rahmen ihrer wachsenden Vertrautheit mit Kindern und Räumen zu einem gemeinsamen, aufeinander bezogenes (Rollen-) Spiel. Sie brauchen nur wenig vorgefertigtes Spielzeug (z.B. Kuscheltiere, Autos zum Rollen, Bälle, einfache Bilderbücher, ...). Ein gutes Angebot an kostenlosem Material, dass geräumt, gestapelt, sortiert, versteckt und wiedergefunden werden kann (z.B. Korken, Becher, Schachteln, Rührlöffel, ...). Kinder machen ihre Lernerfahrungen im konkreten Erleben, über die Bewegung, mit allen Sinnen, durch Versuch, Irrtum und Erfolg, durch unzählige Wiederholungen und durch die Aufnahme neuer Elemente in die (scheinbaren) Wiederholungen. Das gilt für Babys und Kleinkinder in besonderer Weise. Räume, die die Lust der Kinder dazu anregen, müssen diese Lernvoraussetzungen bieten.

2.6 Ziele unserer Arbeit

Folgende grundlegende Ziele sind Leitlinien unserer pädagogischen Arbeit:

Unsere Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl fühlen, gern zu uns kommen, denn dieses ist eine Grundvoraussetzung, um die uns anvertrauten kleinen „Pflanzen“ auf einem guten Boden beim Heranwachsen zu begleiten.

Nach der Aufnahme in unsere Einrichtung lernen die Kinder oft zum ersten Mal sich für einen bestimmten Zeitraum des Kitabesuches von ihren Eltern zu lösen und sich ohne sie zu orientieren. Die Kinder lernen sich mit ihrer neuen Umgebung auseinanderzusetzen, sich bei uns einzugewöhnen, umso wichtige Erfahrungen in ihrem neuen Umfeld sammeln zu können. So lernen die Kinder, Kontakt zu anderen Kitakindern aufzubauen, Konflikte angemessen auszutragen, Regelungen zu treffen, Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln und Kompromisse zu schließen. Wir stehen den Kindern dabei mit der jeweiligen Umsetzung zur Seite.

Die Förderung und Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstsicherheit ist ein zentrales Ziel unserer pädagogischen Arbeit und Voraussetzung zur Selbst- und Eigenständigkeit. Bei der Umsetzung dieses Zieles knüpfen wir an den vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder an.

Die sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten der Kinder werden durch den interaktiven Kontakt untereinander gefördert und erweitert.

Durch das praktische Tun lernen die uns anvertrauten Kinder ihre Umwelt ganzheitlich kennen und ihre kognitiven Fähigkeiten werden gestärkt. Da differenziertes Wahrnehmen und Verarbeiten von zentraler Bedeutung sind, um sich in der Welt zu Recht zu finden, ist die Wahrnehmungsförderung ein wichtiges Ziel in unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

Durch unsere vielfältigen Materialangebote und der entsprechenden Raumgestaltung fördern wir die Kinder in ihren Bewegungsabläufen und ihre Koordination und Geschicklichkeit wird im fein- und grobmotorischen Bereich erweitert und ausgebaut.

Unsere Kinder erhalten durch das unterschiedliche Spiel- und Materialangebot Möglichkeiten, ihre Kreativität und Fantasie einzubringen, sie umzusetzen und zu erweitern.



2.7 Die Gesundheitsphilosophie nach Sebastian Kneipp

Sebastian Kneipp war von Beruf Pfarrer und trug den Beinamen „Wasserdoktor“. Als er an TBC erkrankte, heilte er sich durch sekundenlange Bäder in der eiskalten Donau.

Unter anderem entwickelte er aus diesen Erfahrungen, sein späteres ganzheitliches 5 Säulen Gesundheitskonzept.

Durch diese Lehren sammeln unsere Kitakinder auf kindgerechte Art & Weise, Erfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen.



1. Ausgewogene Ernährung:

Eine ausgewogene Ernährung trägt wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit bei. Gesunde Kinder sind aktiv, voller Lebensfreude, fühlen sich wohl in ihrer Haut und strahlen dies auf ihr Umfeld aus.

In regelmäßigen Abständen kochen und backen wir gemeinsam. Wir legen Wert auf vollwertige Ernährung. Unser Mittagessen wird von der ortsansässigen Gaststätte Lütkemeyer geliefert und täglich frisch, unter Berücksichtigung der allgemeinen Ernährungsempfehlungen, gekocht.

2. Kräuter und Heilpflanzen:

Die Natur bietet uns mit ihren Kräutern und Heilpflanzen einen wertvollen Schatz zur Vorbeugung und Behandlung von Erkrankungen.

Wir verarbeiten Kräuter, aus unserem angelegten Kräuterbeet, auf verschiedenste Weise. Beim Kochen in der Küche entfalten sie ihren aromatischen Geschmack und haben zusätzlich ihre eigene Wirkung.

Als Tee werden sie mit heißem Wasser übergossen und stehen den Kindern als Getränk zur Verfügung.

3. Wasser:

Jeden Morgen praktizieren wir eine Wasseranwendung, zum Beispiel Wassertreten. Durch das Wassertretbecken schreiten wir wie ein Storch – bei jedem Schritt einen Fuß ganz aus dem Wasser heben. Armbäder, Taulaufen oder Lichtbäder gehören ebenso zu unserem Tagesbeginn. Wassergüsse runden in regelmäßigen Abständen unsere Anwendungen ab.

4. Bewegung ...macht Spaß:

Bewegung als Möglichkeit der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt und dem eigenen Körper ist nicht nur für die körperliche Entwicklung, sondern auch für die kindliche Entwicklung und für die kindliche Persönlichkeit von zentraler Bedeutung. In unseren Tagesablauf ist täglich Bewegung eingeplant. Wir gehen jeden Tag auf den Spielplatz, nutzen die Dreierwalder Umgebung, singen und bewegen uns in Singkreisen. Wöchentlich nimmt jedes Kind an einer angeleiteten Turneinheit teil. Während der Freispielphase steht unsere große Bewegungshalle für Bewegungsbaustellen einzelnen Kindern zur Verfügung.

Einmal wöchentlich steht ein Waldbesuch an.

5. Lebensordnung

Der Aspekt der inneren Ordnung und des seelischen Wohlbefindens, ob bei Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen ist die Grundlage für die Gesundheit des Menschen. Als Hilfestellung ist unser Tagesablauf ritualisiert und durch An- und Entspannung gezeichnet. Angebote in Form von Traumreisen, Entspannungsübungen, Massagen etc. runden den Bereich ab.



Wir verstehen unter dem Punkt Lebensordnung eine natürliche Lebensgestaltung, die die Einheit von Körper, Geist und Seele berücksichtigt und die den Einklang mit dem sozialen und ökologischen Umfeld anstrebt. Dieses bedeutet auch, dass wir uns unserer persönlichen und kollektiven Verantwortung für unsere Gesundheit bewusstwerden. Ein gesundes Verhalten ist bereits im Kitaalter erlernbar und bedeutet einen pfleglichen Umgang mit persönlichen Ressourcen. Da der Gesundheitszustand im Alter weitgehend das Produkt des Gesundheitsverhaltens in jungen Jahren ist, ist ein frühzeitiger Lernprozess wünschenswert.

Gesundheitsbewusste Kinder von heute – gesunde Erwachsene von morgen



3. Unser Gruppenalltag

3.1 Tagesablauf (exemplarisch)

Die Kinder werden zwischen **7.00 Uhr und 9.00 Uhr** in die Einrichtung gebracht. Jedes Kind wird von einer pädagogischen Fachkraft willkommen geheißen. Nach einem kurzen Austausch über das Befinden des Kindes **verabschieden sich die Bezugspersonen** mit einem für das Kind **individuellen kleinen Ritual**. Damit ein sinnvolles pädagogisches Arbeiten möglich ist, ist es wünschenswert, dass alle Kinder bis 9:00 Uhr gebracht werden.

Uns ist es ganz wichtig, dass sich die Kinder, wenn sie in die Kita gebracht werden, durch persönliche Ansprache angenommen und akzeptiert fühlen. Mit diesem Gefühl der „Annahme“ können sie dann gestärkt ins **Freispiel** finden. Dieses nimmt den größten Zeitraum des Tages in Anspruch. Während des Freispiels sucht sich das Kind seinen Spielort, Spielpartner und Spielmaterial selbst aus und entscheidet ebenso, wie lange es dort verweilen möchte. Das freie Spiel bildet einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Diese Art des Spiels fördert die Kinder ganzheitlich. Schlüsselqualifikationen wie Konzentration, Kommunikationsfähigkeit, Selbstständigkeit, Kontakt- und Konfliktfähigkeit werden gestärkt. Das pädagogische Fachpersonal unterstützt die Kinder dabei, ihren Tag zu gestalten und kann so auf die Bedürfnisse und Interessen von Kleingruppen und einzelnen Kindern eingehen. Sie lernen mit zunehmenden Alter ihren Vormittag eigenständig zu gestalten und setzen sich mit den vielen Persönlichkeiten im Haus auseinander.

Dabei steht die Freude am Spiel und die gezielte Förderung der einzelnen Kinder im Vordergrund. Die Kinder haben, je nach Entwicklungsstand, während des Freispiels die Möglichkeit, auch außerhalb des eigenen Gruppenraumes zu spielen. Ihnen stehen - die Nebenräume aller Gruppen, die jeweils einen anderen Spielschwerpunkt haben, - die Flurbereiche, - das Außengelände, - die Turnhalle und die anderen Gruppenräume zur Verfügung.

Diese Orte der Begegnung ermöglichen vielfältige Kontakte, Stärkung des Selbstbewusstseins und eine individuellere Förderung der Kinder, da das Material umfangreicher zur Verfügung steht.

Die Kinder frühstücken, wenn der Hunger kommt. In den Gruppenräumen ist der Frühstücksbereich geöffnet. Das mitgebrachte Frühstück sollte ausgewogen sein. Süßigkeiten, wie z.B. die Milchschnitte oder Schokoriegel, sind nicht erlaubt. Als ergänzendes Angebot gibt es täglich aufgeschnittene Obst- und Gemüse als Rohkost, sowie frische Kräuter und Wasser zu trinken.

Mit einem entsprechenden Liedvers wird situationsorientiert der **Morgenkreis** angekündigt und die Kinder werden aufgefordert, ihr Spielmaterial an die entsprechenden Orte zu räumen. Zum Singkreis setzen sich die Kinder auf den Teppich oder auf einen Stuhl. Durch gemeinsame **Kreisspiele, Lieder und Fingerspiele** wird die Wahr-

nehmung der Kinder gezielt gefördert und das Sozialverhalten wird gestärkt. Im Singkreis werden auch Situationen und andere Dinge besprochen. Der Singkreis dauert je nach der täglichen Ausdauer der Kinder ca. **5 bis 15 Minuten**.

In der Regel ist jetzt für einige Kinder eine **Wickel- und Pflegezeit** angebracht.

Um dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenzukommen, wird während der Freispielphase in unserem angrenzenden Bewegungsraum täglich eine **Bewegungseinheit** angeboten. Diese Einheiten lieben die Kinder zum Rennen, Klettern, Hüpfen und zum Purzeln auf den großen Matratzen.

Mit der **Aufräumzeit**, die mit einem Liedvers angekündigt wird, wird die Freispielzeit abgeschlossen. Die Räumlichkeiten werden **gemeinsam von Kindern und pädagogischen Fachkräften aufgeräumt**. Im Vordergrund steht dabei, den Kindern die **Verantwortung** für Spielsachen zu vermitteln, diese an ihren vorgesehenen Platz zurück zu bringen und in der Gruppengemeinschaft wieder Ordnung zu schaffen.

Wenn das Wetter es zulässt, verbringen die Kinder die **letzte Zeit des Vormittages** auf dem Außengelände. Dazu hat jedes Kind entsprechend dem Alter die Möglichkeit sich möglichst **selbständig in Ruhe anzuziehen**. Mit viel Freude und Spaß genießen die Kinder die Zeit an der frischen Luft im Sandkasten und mit den Spiel- und Bewegungsmaterialien, die für das Außengelände zur Verfügung gestellt werden.

Kinder, die zum Mittagessen angemeldet sind, gehen zu ca. 11.45 Uhr wieder in ihre Gruppe zum gemeinsamen Mittagessen. Anschließend gibt es eine Ruhephase. Die Kinder, die einen ausgiebigen Mittagsschlaf machen, legen sich im Schlafraum in ihre Bettchen. Die anderen Kinder kommen zusammen, um durch Geschichten und sanfte Musik zur Ruhe zu kommen.

Am Nachmittag gibt es eine Freispielphase und verschiedene Angebote/ Aktivitäten.

Die Nachmittagsangebote beginnen um 14:00 Uhr.

Die Kita schließt um 16:30 Uhr ihre Türen.

Unsere gezielten Angebote am Vormittag und am Nachmittag sind sehr vielseitig und finden oft in Kleingruppen mitunter auch in 1:1 Situationen statt.

Sie umfassen folgende Bereiche:

- + Sozial- emotionale Angebote (z.B. gegenseitiges Helfen)
- + Sprachliche Angebote (z.B. Bilderbücher)
- + Kreative Angebote (z.B. Malen, Basteln)
- + Musikalische Angebote (z.B. Lieder, Instrumentieren, Tanzen)
- + Hauswirtschaftliche Angebote (z.B. Kochen und Backen)
- + Gesundheitsfördernde Angebote nach Sebastian Kneipp (Bewegung, Wasser, Kräuter, Lebensordnung & Ernährung)
- + Angebote zur Gesundheitsförderung (z.B. Zahngesundheit)
- + Naturkunde-Angebote (durch Waldbesuche und gemeinsame Aktionen wie Beete bepflanzen, Kräuter einsäen und pflegen, je nach Jahreszeiten Naturmaterialien sammeln bieten wir den Kindern die Möglichkeit die Natur zu erkunden und einen Einblick in natürliche Prozesse zu gewinnen.)

3.2 Weitere Angebote

Das Freispiel

Das Freispiel ist ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit, da uns das eigenständige und verantwortliche Handeln der Kinder wichtig ist. Für Kinder ist das Spiel eine ernsthafte Tätigkeit. Durch dieses ausdauernde, freie Spiel erwirbt das einzelne Kind Fähigkeiten, die eine Grundlage zur Lebensbewältigung und speziell für das schulische Lernen bilden. Dazu zählen Interesse, Durchhaltevermögen, Anstrengung und Lernbereitschaft. U.a. sind diese Fähigkeiten wichtig, um unbekannten Anforderungen selbstsicher gewachsen zu sein. Das Spiel ist keine Alternative zum Lernen, sondern eine Möglichkeit des Lernens.

Ein Kind das spielt – lernt.

Gruppenübergreifende Angebote

Wir arbeiten nach dem teiloffenen Konzept. Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort feiert es gemeinsam mit den vertrauten Kitafreunden seinen Geburtstag, und trifft sich täglich zum gemeinsamen Morgenkreis. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt. In der Freispielzeit dürfen die Kinder auch die Spielecken in anderen Räumen nutzen. Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder. Sie finden sich dadurch schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es dazu selbstverständlich die Möglichkeit-solange es sie benötigt.

Altershomogenes Turnen

Einmal in der Woche hat jedes Kind die Möglichkeit an einem gruppenübergreifenden altershomogenen Turnen teilzunehmen. Kinder gleichen Alters haben ähnliche Bedürfnisse, Interessen, Kompetenzen und Entwicklungsbedarfe. Sie lernen, die eigenen Wünsche und Interessen einzubringen sowie die Absichten der anderen zu verstehen. Aufgrund ihrer Gleichrangigkeit sind ihre Ideen und Vorstellungen gleich viel wert und aufgrund des ähnlichen Entwicklungsstandes für den Spielpartner auch gut verständlich. Diese Ähnlichkeiten erleichtern das Eingehen von Beziehungen, das miteinander Spielen und das gemeinsame Lernen

Projekte am Nachmittag finden innerhalb des Jahres gruppenübergreifend statt. Sie werden gemeinsam im Team geplant und durchgeführt. An diesen geplanten Angeboten müssen die Eltern ihr Kind anmelden, da bei einigen Projekten wie z.B. Werken, Backen... etc. nur eine bestimmte Kinderanzahl teilnehmen kann und eine Planung möglich ist.

In regelmäßigen Abständen machen wir mit unseren Kindern diverse Ausflüge. Wir fahren so z.B. zu unterschiedlichen Spielplätzen, zur Freilichtbühne, in den Märchenwald, o.ä. Unsere angehenden Schulkinder (Schlaue Füchse) machen zusätzliche themenbezogene Exkursionen.

Die Feste des Jahreskreises wie Karneval, Ostern, St. Martin/Lichterfest, Nikolaus, Weihnachten werden teilweise gemeinsam mit allen Gruppen gefeiert. Zusätzlich finden gemeinsam diverse Aktionen wie ein Familienkennlernfest, Sommerfest, Tag der offenen Tür, ... statt.

Schulkind Angebote – Schlaue Füchse Angebote

Die Kinder, die das letzte Jahr in die Kita gehen, haben an einem Nachmittag in der Woche die Möglichkeit an einer Schulkind-Gruppe teilzunehmen. Damit die angehenden Schulkinder sich untereinander besser kennenlernen, findet dieses Schuki-Angebot gruppenübergreifend statt. Uns ist dabei wichtig, dass diese Kinder ein verstärktes „Wir-Gefühl“ entwickeln. Dieses wird den Kindern zum Wechsel in die Grundschule Sicherheit geben.

Das Treffen der Großen soll allerdings nur als ein zusätzliches Angebot gesehen werden, denn die eigentliche Vorbereitung auf die Schule findet schon im täglichen Miteinander in den Gruppen statt. Diese Treffen stärken die Kinder in ihren Kompetenzen, erlauben den Einsatz besonderer Materialien und Techniken und bieten so höhere Anforderungen an die Kinder. Viele Grundlagen müssen zunächst geschaffen werden, bevor ein Kind schulfähig ist. Aus diesem Grund achten wir gerade im letzten Kitajahr verstärkt auf den jeweiligen Entwicklungsstand und die Kompetenzen der einzelnen Kinder.

4. Unser Bildungskonzept

4.1 Unser Bildungsauftrag

Unsere Bildungsarbeit ist begründet durch das Kindergartenbildungsgesetz (KiBiz), die Bildungsgrundlagen des Landes NRW zur Entwicklung träger- und einrichtungsspezifische Bildungskonzepte.

Das Schulfähigkeitsprofil ist die Grundlage für die Eingewöhnungsphase an den Grundschulen. Daher findet es in unserer Einrichtung Beachtung, so dass dadurch der Übergang in die Grundschule gut gelingt.

Unser Bildungskonzept ist ein Leitfaden unserer pädagogischen Arbeit, der kontinuierlich reflektiert und überarbeitet wird.

Mit Eintritt in unsere Kita legen wir von jedem Kind eine Bildungsdokumentation in Form einer Kita-Mappe an, welches die Entwicklung und Fortschritte während der Kita-Zeit dokumentiert. In dieser Kita-Mappe befinden sich neben Beobachtungen, Ergebnissen von Elterngesprächen, Beschreibungen des Entwicklungsstandes auch Bilder, die das jeweilige Kind gemalt hat sowie Fotos von ihm. Am Ende der Kita-Zeit wird dieser Ordner den Eltern ausgehändigt. Die Eltern entscheiden darüber, ob die Bildungsdokumentation bei Schuleintritt der Schule vorgelegt wird.



4.2 Was bedeutet Bildung für uns?

Der Begriff Bildung bedeutet für uns bei unserer Arbeit mit Kindern nicht nur die Aneignung von Wissen oder Fertigkeiten. Diese Art von Lernen ist defizitorientiert und versucht Schwächen durch Wiederholen auszugleichen.

Bildung ist die ganzheitliche Förderung und beinhaltet das Erlernen von Fähigkeiten durch den Einsatz aller Sinne. Dabei berücksichtigen wir bei unserer Bildungsarbeit die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche: Wahrnehmung, den motorischen, emotionalen, sozialen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Bereich.

Es geht uns darum, dass Kinder Zusammenhänge erfahren und lernen, diese als Folge ihres eigenen Handelns zu begreifen. Ebenso ist es uns wichtig den Kindern einen auf ihre Möglichkeiten aufgebauten Weg zu zeigen, wie sie „Lernen“ lernen, um ihnen in der Schule einen guten Start zu ermöglichen.

Durch unsere pädagogische Arbeit stärken wir das Selbstbewusstsein, die Eigenständigkeit und Identität der Kinder, um sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Die Kinder können so Fähigkeiten entwickeln, die ihnen helfen, in einer Gruppe zu Recht zu kommen und mit Konflikten umzugehen.

4.3 Bildungsbereiche

4.3.1 Bewegung

Bewegung ist der „Motor“ der Entwicklung.

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen die Kinder ihre Welt über Bewegung. Bewegung fördert die körperliche, aber auch die sprachliche und kognitive Entwicklung des Kindes.

In unserer Einrichtung finden die Kinder ein vielfältiges Bewegungsangebot, welches auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingeht. Unsere Kinder haben die Möglichkeit sich im Freispiel ihre natürliche Freude an der Bewegung auszuleben.

Durch gezielt angebotene Bewegung, entwickelt das Kind folgende Kompetenzen:

Ich-Kompetenz:

Sich und seinen Körper wahrzunehmen, zu verstehen und mit seinem Körper umzugehen.

Sach-Kompetenz:

Die materielle Umwelt wahrzunehmen, Informationen über sie erlebend und verstehend zu verarbeiten sowie in und mit ihr umzugehen.

Sozial-Kompetenz:

Die soziale Umwelt wahrzunehmen, sie zu erleben, zu verstehen und in und mit ihr umzugehen.

(vgl. Aktionskreis Psychomotorik, Lehrbrief: Grundzüge der Motopädagogik)

Ziele:

- + Die Kinder können so einen guten Muskelapparat entwickeln.
- + Sie können ein gutes Raum- und Gleichgewichtsgefühl erwerben, sie können sich koordiniert und geschickt bewegen, können ihre Bewegungen situationsorientiert steuern, können rasche Richtungswechsel durchführen, können Geschwindigkeiten steigern und zurücknehmen, können raumgreifende aber auch behutsame Bewegungen machen, sie können eine gute Auge-Hand-Koordination und eine hohe Handgeschicklichkeit erwerben.
- + Die Kinder kennen ihren Körper und können ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten einschätzen. So können sie verantwortungsvoll mit ihrem Körper umgehen und Gefahren bzw. Grenzen besser einschätzen.
- + Sie können die Koordination von Armen und Beinen, Händen und Augen koordinieren und werden damit auch selbstsicher und standfest im übertragenen Sinne.
- + Sie können einen Standpunkt einnehmen und sind selbstbewusst und stark.
- + Sie können dadurch die Präpositionen über, unter, neben, hinter, vor, zwischen, usw. begreifen.

Wie gelangen die Kinder zu mehr Bewegung?

Die ganze Kindertageseinrichtung ist ein Raum für Bewegung

- Bewegungsangebote auf Gruppenebene (Z. B. Stuhlkreis, Freispiel)
- Aufenthalt im Freien (Das Spielen auf dem Außengelände, Erkundungstouren und Spaziergänge)
- Barfußangebote wie z.B. Barfußparcour

- Unterschiedlichen Bewegungsmaterialien zur Gleichgewichtsschulung (Balan-
cierstation), Koordinationsentwicklung, Förderung der Fein- und Grobmotorik
- Turnhalle mit viel Platz zur freien Entfaltung
- Regelmäßige und angeleitete Turnstunden mit einer pädagogischen Fachkraft

4.3.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Eine grundlegende Voraussetzung für die gesunde Entwicklung und Bildung der Kinder sind das körperliche und seelische Wohlbefinden. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne (z.B. Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmacks- und Geruchssinn). Aus dem Grund brauchen die Kinder eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeiten geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dieses haben wir bei der Gestaltung der Räume und des Außengeländes berücksichtigt.

Die ganzheitliche Gesundheitsbildung erfahren die Kinder, indem wir ihnen die Regeln der Hygiene vermitteln wie Hände waschen, Taschentücher verwenden, Haare kämen, witterungsgerechte Kleidung anziehen und so weiter.

Da die Ernährung einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder hat und das Ernährungsverhalten gerade in den ersten Lebensjahren prägend ist, ist es uns besonders wichtig auf eine ausgewogene Ernährung der Kinder zu achten. Dieses Wissen versuchen wir in Form von Projekten und Gesprächen zu vermitteln. Die Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen liegt uns gerade in diesem Bereich besonders am Herzen.

Körperbewusstsein/Gesundheit – Wie gelangen die Kinder dazu?

- Vielfältige Sinneserfahrungen durch eine anregende Umgebung und Materialien
- Viel Bewegung
- Tägliches Spielen an der frischen Luft (Außengelände, Spaziergänge)
- Wöchentlicher Waldbesuch
- Projekte und Gespräche über Gesundheitsernährung (TigerKids, IKK)
- Gemeinsame Essenszubereitung, Koch- und Backaktionen
- Turnangebote
- Rückzugsmöglichkeiten zum Ausruhen und Entspannen
- Barfußangebote
- Durch unsere kindgerechten Waschräume bieten wir den Kindern einen Bereich an, in dem sie ihre Bedürfnisse (z.B. selbstständiger Toilettengang, Hände waschen) ausleben und dabei ganzheitliche Körperfunktionen machen und ein positives Körpergefühl entwickeln können.

4.3.3 Sprache

Menschen gebrauchen sowohl die verbale wie auch die nonverbale Sprache als Medium um Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und sich mit Anderen austauschen zu können.

Kinder brauchen Kommunikationspartner, die ihre Worte und die körperlichen Äußerungen wahrnehmen und zuverlässig darauf reagieren. Der Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen sowie das Gespräch mit anderen Kindern steigert einerseits die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder, aber auch die Fähigkeit, die Äußerungen Anderer wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren bzw. zu antworten. Die Sprachentwicklung ist im hohen Maße abhängig von der Sprechfreudigkeit und dem Sprachschatz über den die erwachsenen Bezugspersonen verfügen. Gleichzeitig aber auch von der Vielfalt der Möglichkeiten, die Kinder zum Erkunden ihrer Umgebung haben und von der Intensität, mit der erwachsene Gesprächspartner/innen das Kind anregen und fördern.

Ein Kind wächst im besonderen Maße durch die Sprache (Muttersprache) in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein. Es erkennt Meinungen und Ansichten anderer Menschen und entwickelt eigene Vorstellungen von der Welt. Über die verbale und nonverbale Sprache werden kulturelle Werte der Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes vermittelt. Diese bietet für Kinder Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten. Die gleiche Sprache zu sprechen bedeutet eingebunden zu sein in einer Gruppe und in das engere soziale Umfeld.

Ziele:

- + Kinder sprechen unbefangen und mit Freude. Sie haben Spaß am spielerischen Umgang mit ihrer Familiensprache und an der Begegnung mit „fremden“ Sprachen.
- + Kinder können ihre Ansichten und Meinungen darstellen und vertreten. Sie können vor Publikum sprechen.
- + Indem Kinder eigene Bedürfnisse artikulieren, festigen sie soziale Beziehungen. Sie können Hilfen einfordern, Gefühle ausdrücken –sowohl verbal als auch nonverbal- und Konflikte ohne Anwendung von Gewalt regulieren.
- + Kinder sind dafür offen, neue Wörter (Vokabeln) und Begriffen in ihrer Sprache aufzunehmen. Sie haben einen, ihrem Alter angemessenen, ausreichenden aktiven und passiven Wortschatz. Sie sind in der Lage gehörte Geschichten zu entwickeln und vorzutragen.
- + Sie lernen unbefangen und mit Freude eine Fremdsprache (z.B. Deutsch).

Wie fördern wir die Entwicklung der Sprache in unserer Einrichtung?

- Vielseitige Sprachanlässe schaffen
- Lieder und Fingerspiele
- Gedichte, Reime und Rätsel
- Geschichten und Bilderbuchbetrachtungen
- Zuhören und ausreden lassen
- selbst ein Sprachvorbild sein
- zum Sprechen ermuntern und auffordern
- Erweiterung und Festigung des Wortschatzes (z.B. durch Geschichten, neue Themen)
- Freude an Laut-und Wortspielen vermitteln
- W-Fragen (Fragen, die nicht nur mit ja oder nein beantworten werden können)
- Nicht auf die Fehler der Kinder hinweisen, die Kinder nicht verbessern, sondern das Gesagte nochmal korrekt wiederholen (korrekatives Feedback)

4.3.4 Musisch-ästhetische Bildung

Musik und Rhythmik sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit, da sie die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und die sozialen, motorischen, kreativen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen durch das ganzheitliche Erleben von Liedern und Tänzen, Reimen, Versen und Bewegungsspielen fördert. Musizieren und rhythmisches Bewegen sind Ausdrucksmöglichkeiten (=Sprache) für Kinder. Über Musik, die sie machen oder hören, erhalten Kinder Zugang zu ihren Gefühlen.

Die Lust an Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältiger Lautäußerungen mit Instrumenten, dem eigenen Körper und ihrer Stimme ist bei Kindern sehr lebendig und muss erhalten bleiben. Rhythmisches Sprechen und Gesang unterstützen wesentlich die Sprachentwicklung der Kinder. Durch Musik kann das Wohlbefinden der Kinder gesteigert werden. Zum Beispiel bei Meditationen oder Stille-Angeboten, aber auch die musisch -rhythmische Begleitung, die stimulierend wirken kann.

Kreatives Handeln und künstlerisches Wirken entsprechen einem menschlichen Grundbedürfnis. Jedes Kind besitzt dieses Urbedürfnis und ist dazu begabt. Es benötigt jedoch Handlungsspielräume und Akzeptanz der Erwachsenen, um im kreativen Gestalten zu sich finden zu können.

Ziele:

- + Kinder haben Freude an der Entdeckung von Klängen, Tönen sowie an spontanen musikalischen Aktionen.
- + Das Gehör der Kinder wird geschult und sie (er)leben Musik in ihrer Vielfalt als Bestandteil des täglichen Lebens.
- + Die Stimmen der Kinder werden tragend gefestigt. Sie können längere Zeit sprechen oder singen ohne heiser zu werden. Sie können ihre Stimme modulieren (an- und abschwellen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern)
- + Jedes Kind agiert, experimentiert, gestaltet und erkennt seine Fähigkeiten durch seine Aktivitäten. Auch beim kreativen Gestalten hat sinnliches Erleben und –im Sinn des Wortes- das Begreifen einen hohen Stellenwert.
- + Unsere Kinder legen fest, ob und in welcher Weise ihre Werke präsentiert werden sollen. Wenn sie ausgestellt werden sollen, geschieht dies in angemessener Art und Weise, die den Wert der Kunstwerke betont (Bilderrahmen, Ausstellungstisch, -regal etc.).

Wie gelangen die Kinder zur musisch-ästhetischen Bildung?

- Freies Spiel
- Musik im Kindergartenalltag
- Tanz und Rhythmik
- Umgang mit Musikinstrumenten
- Jede Form von Bewegung
- Rollenspiele
- Singen von Liedern
- Spiele zur Wahrnehmungsförderung
- Reichhaltige Materialangebote
- Umgang mit Farben, verschiedenen Materialien
- Kennenlernen von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten
- Kreative Ausdrucksformen zulassen
- Sinnliche Spiel- und Materialangebot

4.3.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Außerhalb ihrer Familien treten die Kinder in sozialen Kontakt mit anderen Kulturen, Lebensstilen und Wertvorstellungen. Neugierig stellen die Kinder Unterschiede fest und haben die Möglichkeit, sich damit auseinander zu setzen und Offenheit zu entwickeln. In der Kita lernen sie ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses.

Ziele:

- + Mit Respekt und Rücksicht auf andere zu zugehen
- + Eigene und fremde Bedürfnisse wahrzunehmen
- + Beziehungen zu anderen aufzubauen
- + Schwächen und Stärken des anderen zu erkennen und zu akzeptieren
- + Umgangsregeln anzuerkennen und einzuhalten
- + eigene Kritikfähigkeit zu entwickeln
- + angemessene Konfliktlösungen zu finden
- + am gemeinsamen Entscheidungsprozess teilzunehmen
- + Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen

Hierzu werden unseren Kindern vielfältige Möglichkeiten gegeben: z.B.

- Im Freispiel die Verantwortung für eigenes Handeln zu übernehmen
- Teiloffene Gruppen, um soziale Kontakte zu pflegen
- Hilfestellung für jüngere Kinder in Form eines älteren Partners
- Gespräche im Stuhlkreis, um die Kinder zu stärken, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern
- Generationenübergreifende Aktivitäten wie z.B. Besuche im Seniorenheim, Vorlesen, Singen, Handwerken mit Senioren, etc.
- Gruppen- und Wettkampfspiele, um die Gruppengemeinschaft zu fördern
- Bücherwürmer – eine Vorleseaktion in Kooperation mit der Grundschule

4.3.6 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil allgemeiner Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen Werte und Normen an denen sich Menschen orientieren können. Religiöse Bildung ermöglicht die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen.

Unseren Kindern wird die Möglichkeit gegeben:

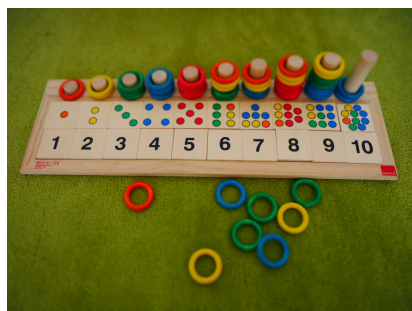
- Ihre multikulturelle und multireligiöse Lebenswelt wahrzunehmen und zu erleben
- Sinn und Bedeutungsfragen zu stellen
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken
- Durch die Vermittlung von Werten und Normen innere Stärke und Zuversicht zu gewinnen
- Sensibilität für religiöse Wahrnehmung zu entwickeln (z.B. Staunen über Dinge und Lebewesen in der Natur)
- Werthaltungen kennen zu lernen und eigene Standpunkte zu finden (z.B. Achtung, Respekt, Toleranz, Verantwortung)
- Gemeinschaftliche geprägte Elemente und Rituale im Tagesablauf zu leben (z.B. Singen, Geschichten erzählen)

4.3.7 Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Kinder beschäftigen sich täglich mit dem mathematischen Vergleich von Größe, Gewicht, Alter, Anzahl und Form. Sie erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und dass alltägliche Probleme mit Hilfe von Mathematik gelöst werden können. Somit greifen wir den natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder auf und bauen darauf ein mathematisches Grundverständnis der Kinder auf.

Wie gelangen Ihre Kinder zur mathematischen Bildung in unserer Einrichtung?

- Lieder, Fingerspiele, Abzählreime
- Bilderbücher und Würfelspiele
- Kennenlernen von Zeitmaßen (Tageszeiten, Monat, Jahr)
- Aufgreifen von Zahlen aus dem Alltag und dem Umfeld der Kinder (Anzahl der Kinder, Alter, Zahl der Geschwister, etc.)
- Vermittlung von Zahlen, Farben, Mengen und geometrischen Figuren (z. B. durch die Tischspiele, Konstruktionsmaterial)
- Erfahrung von Raum-Lage-Beziehung unter Verwendung entsprechender Begriffe wie oben, unten (z.B. beim Turnangebot)
- Beim Aufräumen lernen die Kinder den mathematischen Bereich „Sortieren und Klassifizieren“ kennen.
- Kennenlernen von Maßeinheiten beim Kochen und Backen



4.3.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder sind neugierig, lassen sich leicht durch Beobachtungen der Natur anregen. Sie erleben die Natur in unterschiedlichen Erscheinungsformen. Der Bereich Natur und Umwelt bietet den Kindern die Möglichkeit zu forschen, sich Weltwissen anzueignen und seine lebenspraktischen Kompetenzen zu erweitern.

Im Bereich Natur und Umwelt können Kinder die Natur als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen erkennen und schützen lernen.

Ab ca. dem dritten Lebensjahr entwickeln Kinder die Fähigkeit, mittels Experimenten, Annahmen zu überprüfen, zu verifizieren und kausale Schlussfolgerungen zu ziehen.

Auf ihrer Suche nach Erklärung der Welt begegnen Kindern permanent biologische, physikalische und chemische Phänomene sowie technische Errungenschaften, die sie verstehen wollen.

Ziele:

- ✚ Unsere Kinder sollen ihre natürliche Neugierde ausleben, indem wir ihnen den Freiraum ermöglichen Dinge zu erforschen und zu beobachten.
- ✚ Die Kinder sollen Zusammenhänge erleben und untersuchen.

Wie gelangen Kinder dazu?

- Beantwortung von W-Fragen
- Angebote und Experimente (messen, wiegen, mischen, etc.)
- Beobachtungen
- Spaziergänge, Exkursionen, Ausflüge (z.B. in den Wald, zum Bach)
- Einsatz von Schauobjekten, Medien (Internet, Bücher)
- Bereitstellung von technischen Geräten zur Erforschung (z.B. Lupe, Pinzette)
- Projektarbeit (Vertiefung der Beziehung des Kindes zu einer Sache, Bearbeitung eines Themas)
- Hochbeet (säen, pflegen, ernten)
- Beobachtungen an unserem Insektenhotel, Vogelhaus und Nistkästen

4.3.9 Ökologische Bildung

Unter ökologischer Bildung verstehen wir das Verständnis der Wechselwirkung von Pflanzen, Tieren und Menschen zueinander. Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Durch die ökologische Bildung wissen die Kinder, dass das eigene Handeln sich auf die Umwelt auswirkt. Sie lernen so die Verantwortung für ihr Handeln in dem Umgang mit der Natur zu übernehmen.

Mit folgenden Angeboten möchten wir das ökologische Bewusstsein der Kinder stärken:

- Spaziergänge, Waldbesuche
- Liebe zur Natur vermitteln, lernen an Vorbildern
- Bereitstellung von Beobachtungsmaterialien wie Lupen, Pinzetten, Mikroskop
- Altersentsprechende Sachbücher, Nachschlagewerke und Schauobjekte
- Durchführung von Projekten
- Verwertung von Abfallprodukten z.B. zum Basteln
- Abfalltrennung
- Anpflanzung von Blumen und Kräutern, Gemüse (in unserem Hochbeet)
- Beobachtungen an unserem Insektenhotel
- Sparsamer Verbrauch von Wasser und Strom

4.3.10 Medien

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Es kennzeichnet jede kindliche Entwicklung, dass die fortschreitende Aneignung der Umwelt gelernt werden muss. Medien sind Teil unserer Umwelt. Dieses können Bücher und Zeitschriften, aber auch alle gebräuchlichen elektrischen Medien wie CD-Player, Fotoapparat, Computer...sein. Über Medien erschließen Kinder sich ihre Bildungswelten und Erfahrungsräume. Sie haben die Möglichkeit, das, was sie entdeckt haben und wie sie es verstanden haben, zu dokumentieren. Der Umgang mit Medien ist daher kein Selbstzweck, sondern immer ein Mittel für Kinder, sich die Welt, die sie umgibt, zu erschließen. Durch den Einsatz von Medien erhalten sie Ausdrucksmittel (Sprachen), mit denen sie eigene Mitteilungen über ihre Gedanken, Sichtweisen, Eindrücke, Erlebnisse, Erkenntnisstände machen können. Insofern erweitern und differenzieren Kinder ihre Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

Ziele:

- ✚ Unsere Kinder eignen sich schrittweise und altersentsprechend ihre Umwelt an und werden an den entsprechenden Einsatz von Medien herangeführt.
- ✚ Die Kinder werden so zum bewussten, zielgerechten und kreativen Einsatz und durchaus auch zur kritischen Nutzung der Medien fähig.
- ✚ Unsere Kinder haben eine altersangemessene Medienkompetenz und können die verschiedenen Medien gezielt für ihre Zwecke einsetzen und nutzen.

Wie gelangen die Kinder zur Medienbildung?

- Bilderbuchbetrachtungen zur Erarbeitung von Geschichten
- Einsatz von CDs zur Einführung von Liedern und Tänzen, Turnangeboten
- Vermittlung von Geschichten unter Verwendung von Filmen
- Fotos zur Dokumentation von Projekten und Entwicklung des Kindes
- Recherchieren im Internet mit einer pädagogischen Fachkraft bei neuen Projekten

5. Die Sprachentwicklung- und Förderung in der pädagogischen Arbeit

Die Sprachförderung ist ein elementarer Bestandteil der Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtung und ist im KiBiz und in der Bildungsvereinbarung NRW verankert. Je früher Kinder in ihrer Entwicklung gefördert werden, umso besser ist es für ihre Zukunft. Gerade in den ersten Lebensjahren werden wesentliche Grundlagen gelegt. Sprache ist der wichtigste Schlüssel für die Kommunikation. Durch Sprache begreifen und verstehen wir, wir lernen uns auszudrücken und mitzuteilen. Sprache bestimmt und prägt unser Verhältnis zur Umwelt und vor allem zu anderen Menschen. Deshalb kann die Sprachbildung nicht früh genug beginnen. Dies gilt erst recht für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund. Sprachliche Fähigkeiten sind entscheidend für Schulerfolg und Bildungschancen, für die späteren beruflichen Möglichkeiten und für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

5.1 Phasen des Spracherwerbs / der Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung beginnt schon vor der Geburt, geht über die ersten Laute und ersten gezielten Worte hin zu einfachen 2-Wort-Sätzen im Alter von ca. zwei Jahren. Bis dahin versteht das Kind vieles passiv und orientiert sich am Wortklang und der Sprachmelodie (ruhige Worte, Aufforderungen...). Mit ca. zwei Jahren entwickelt sich der Spracherwerb rasant. In einer zweisprachigen Erziehung verläuft der Spracherwerb oft verzögert. Das Kind erlernt idealerweise durch die Erstsprache (Muttersprache) die Sprache der Familie mit Werten, Normen und kulturellem Hintergrund. Diese wird bei uns in der Kita geachtet und wertgeschätzt. Das Erlernen der Muttersprache liegt im Elternhaus, die Förder- und Zielsprache in der Kita ist Deutsch.

5.2 Erst- und Zweitsprache

Der Zweitspracherwerb ähnelt in vielen Aspekten den Phasen des Erstspracherwerbs. Dem Sprechen geht eine Phase der Sprachaufnahme voraus. Kinder wissen, dass es bestimmte Regeln und grammatikalische Strukturen gibt. Sie entwickeln aufbauend ein einfaches Sprachgerüst für die Zweitsprache, verändern und vervollständigen es und gleichen es dem Modell der Erwachsenen und der anderen Kinder an.

1. Sprachförderung im Bereich " Deutsch als Zweitsprache"

- Kinder mit Migrationshintergrund bekommen Unterstützung bei dem Erwerb der deutschen Sprache

2. Sprachförderung im Bereich " Deutsch als Muttersprache"

- Kinder mit besonderen Sprachfähigkeiten erhalten noch zusätzliche Anregungen für ihre weitere Entwicklung
- Ängstliche,-zurückhaltende Kinder werden zum Sprechen animiert
- Kinder mit sprachlichen Ausdrucksschwächen werden spielerisch gefördert z.B. durch Korrekatives Feedback geben

5.3. Sprachbildung als Teil der Gesamtkonzeption

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Sprachbildung bezeichnet die positive Beeinflussung der Sprachentwicklung von Kindern. Sie basiert, dass Situationen genutzt oder inszeniert werden, die von den Umweltfaktoren bestimmt sind, welche die Sprachentwicklung nachhaltig prägen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung zielt auf die gesamte Sprachentwicklung. In unserer Kita findet Sprachbildung im Rahmen der pädagogischen Arbeit statt.

Der Alltag ist sprachfreundlich und sprachanregend. Wir arbeiten nach dem situationorientierten Ansatz. Er knüpft an den aktuellen Bedürfnissen, Lebenssituationen, Erfahrungen und Interessen der Kinder an. So lernen Kinder „Sprache“ am besten. Das Arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz lenkt den Blick auf das einzelne Kind und seine Familie. Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit:

„Das Kind mit seiner Individualität steht im Mittelpunkt!“

Wir holen es sprachlich da ab, wo es gerade steht!“

Damit das Integrieren der Sprachbildung im Rahmen der pädagogischen Arbeit erfolgreich ist,

- sind die pädagogischen Fachkräfte für Sprachbildung sensibilisiert.
- verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als sprachliches Vorbild.
- legen wir großen Wert auf gut organisierte und funktionierende Elternarbeit, genauso wie auf kontinuierliche Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte.
- achten wir darauf und unterstützen die Erziehungsberechtigten darin, dass ihre Kinder die Tageseinrichtung kontinuierlich besuchen.
- sind das Angebot an Spiel- und Beschäftigungsmaterial, als auch die Raumgestaltung sprachfreundlich und sprachanregend gestaltet.

Sprachbildung findet tagtäglich und immer statt. Die Lernanregungen der pädagogischen Fachkräfte entsprechen dem sozialen, geistigen und sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes. Die Förderung orientiert sich nicht am Defizit, sondern an dem Positiven und die Möglichkeiten des Kindes werden in den Mittelpunkt gestellt. Die Motivation ergibt sich aus dem Lernen am Erfolg. Sprechfreude steht im Vordergrund.

Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet, dass die pädagogischen Fachkräfte sich in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Ihnen ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)fördernd sind und andere nicht, und sie setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

5.4 Spezielle Sprachbildung - Sprachbildung in Kleingruppen

Durch gezielte Angebote in Kleingruppen oder in 1:1 Situationen ermöglichen wir allen Kindern sich auch sprachlich uns gegenüber zu öffnen.

Besonders den ganz jungen Kindern, neuen Kindern in der Gruppe und den angehenden Schulkindern werden dadurch Freiräume zum Reden geschaffen, die ihrer momentanen Situation gerecht werden (Situativer Ansatz).

5.5 Zusätzliche pädagogische Sprachbildung

Die im Rahmen der Bildungsangebote erfolgende Sprachbildung wird durch professionelle Maßnahmen ergänzt, welche auf spezifische Sprachentwicklungsprobleme ausgerichtet sind und so zusätzliche Sprachentwicklungsanreize bieten.

Anhand unserer Sprachstandsfeststellungsdokumentation Basik kristallisieren sich immer wieder Kinder heraus, die neben der Sprachbildung im pädagogischen Alltag, eine zusätzliche Förderung in einer Kleingruppe benötigen.

Eine Verknüpfung der Kleingruppen mit den Großgruppen erfolgt zum einen durch den Austausch der Inhalte mit den pädagogischen Fachkräften und durch das Hineintragen der Inhalte durch die Kinder.

Die Sprachfördermaßnahmen ersetzen keine Maßnahmen, die aus medizinischen, logopädischen und anderen sprachtherapeutischen Gründen erforderlich sind. In diesen Fällen werden gegebenenfalls Therapeuten hinzugezogen.

5.6 Analyseverfahren des Sprachentwicklungsstandes

Voraussetzung für eine möglichst effektive Unterstützung aller Kinder ist die Sprachstandsfeststellung.

Den pädagogischen Fachkräften kommt damit eine bedeutende Rolle in der Sprach-erziehung zu. Sie nehmen durch Beobachten den sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes wahr. Der sprachliche Entwicklungsstand kann so beschrieben und festgestellt werden. Daraus lassen sich die weiteren Schritte zur Förderung des Kindes ableiten.

Die Beobachtungsergebnisse und die weitere Vorgehensweise werden regelmäßig im Team der pädagogischen Fachkräfte und dann mit den Erziehungsberechtigten besprochen.

Auch die Analyse der familiären Sprachsituation ist Voraussetzung für das Erstellen des Sprachförderkonzeptes.

5.7 Ziele der frühen sprachlichen Bildung

Durch unsere pädagogische Arbeit möchten wir frühzeitig Verzögerungen im Spracherwerb erkennen, diesen entgegenwirken und letztendlich durch gute Sprachentwicklung allen Kindern gleiche Chancen zur Einschulung schaffen.

5.8 Methoden der Sprachbildung

Eine Auswahl an möglichen Aktionen und Spielen seien beispielhaft erwähnt:

- wir gestalten eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre (Wärme, Wertschätzung, Humor, Zeit, Partizipation)
- wir bieten den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und Experimentierräume für ganzheitliche Sinneserfahrungen an
- wir schaffen und initiieren sprachliche Angebote für Sprechanlässe (Zungenbrecher, Rätsel, Fantasiewörter, Lieder, Klatsch- und Reimspiele, Bewegungsspiele, Rollenspiele, Sing und Tanzspiele)
- wir unternehmen regelmäßige Ausflüge in die Natur
- wir führen Bilderbuchbetrachtungen in ruhiger Atmosphäre durch
- wir bauen sprachliche Rituale in den Alltag ein
- wir bieten verschiedene Gesprächsformen an (Gesprächsrunden, Sitzkreise, differenzierte Kleingruppenarbeit)
- wir fordern Kinder auf, eigene Meinungen, Bedürfnisse, Gefühle und Ansichten zu verbalisieren

den Gruppenraum gestalten wir:

- mit Bücher- und Lesecken, sowohl Sachbücher, Bücher über Menschen, verschiedene Kulturen, Tiere, Pflanzen und Wissenschaft
- im Rollenspielbereich mit Materialien aus dem familiären Lebensumfeld
- Beschriftungen werden in Augenhöhe der Kinder angebracht
- Zeichen, Symbole, Bilder, Namensschilder mit Fotos an der Garderobe, den Eigentumsfächern
- Fotoreportagen und Fotodokumentationen von gemeinsamen Aktivitäten
- Medienecken sind eingerichtet
- eine Schreibwerkstatt ist eingerichtet mit Schreibutensilien, Formulare, Stempel
- Musikinstrumente stehen zur Verfügung
- Materialien für das Rollenspiel (Telefon, Verkleidungsutensilien, Kaufladen) stehen bereit
- Gesellschaftsspiele, Memory Spiele oder andere Bildkartenspiele
- Hand – und Fingerpuppen erwarten die Kinder

Die Spracherziehung ist nicht alleinige Aufgabe der Kindertageseinrichtung. Gerade die Erziehungsberechtigten tragen eine hohe Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder.

6. Unsere Elternarbeit

Eine erfolgreiche Arbeit mit den Kindern setzt immer eine vertrauensvolle und ehrliche Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten voraus. Wir verstehen unsere Kita als eine familienergänzende Einrichtung. Damit unsere pädagogische Arbeit erfolgreich ist, sind wir auf das Mitwirken der Erziehungsberechtigten angewiesen. Daher ist eine enge Zusammenarbeit ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Durch persönliche Gespräche, Informationsabende /–Nachmittage, Elterngespräche, Elternaktionen usw. bemühen wir uns, einen guten Kontakt zu den Erziehungsberechtigten aufzubauen und ihn stets zu intensivieren. Um den Erziehungsberechtigten am Leben und dem Erlebten ihrer Kinder teilhaben zu lassen, findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften statt.

Ein Kind überwindet Schwierigkeiten besser, wenn ein harmonischer und ehrlicher Austausch zwischen den Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften besteht. Ein Kind fühlt sich sicher geborgen, wenn sich die Erziehungsberechtigten und die pädagogischen Fachkräfte mit Respekt und gegenseitiger Wertschätzung begegnen.

6.1 Umsetzung unserer Elternarbeit

Angebote vor Aufnahme in unsere Kindertageseinrichtung:

- + Anmeldegespräche
- + Besichtigung unserer Einrichtung
- + Eltern-Info-Abend bzw. Nachmittag
- + Aufnahmegespräche
- + Eingewöhnungsnachmittage und –Vormittage

Angebote für Erziehungsberechtigte:

- + *Elternabende*
Unsere Einrichtung bietet regelmäßige Eltern-Themen-Abende wie z.B. Erste-Hilfe, Wahrnehmungsförderung, Kneipp etc. an.
- + *Kennenlernen / Spielplatzfest*
Damit die Erziehungsberechtigten sich untereinander kennenlernen, findet zu Beginn eines jeweiligen Kindergartenjahres ein Kennenlernen- / Spielplatzfest statt.
- + *Elternaktionen*
Regelmäßig werden die Erziehungsberechtigten eingeladen, um uns bei speziellen Aktionen wie Spielplatzveränderungen, Vorbereitungen für den Tag der offenen Tür und anderen Festen mitzuarbeiten/ zu unterstützen. Um diese Aktivitäten unserer Einrichtung zu erhalten ist es wichtig, dass unsere pädagogischen Fachkräfte und die Erziehungsberechtigten zusammenarbeiten.

Angebote für Erziehungsberechtigte im Einzelkontakt

- + *Tür- und Angelgespräche*
Während der Bring- und Abholphase besteht die Möglichkeit, sich mit unsern pädagogischen Fachkräften über Geschehnisse zu Hause und in der Kita kurz auszutauschen.

- +** *Telefonkontakte*
 Falls es unseren Erziehungsberechtigten nicht möglich ist, persönlich zu uns zu kommen (Berufstätigkeit) oder wenn es die Situation erfordert (Krankheiten der Kinder), können Absprachen auch telefonisch erfolgen.
- +** *Elternsprechtage*
 Jährlich finden Gespräche mit Erziehungsberechtigten zum Austausch über die Entwicklung des jeweiligen Kindes statt. Weiterhin sind unsere pädagogischen Fachkräfte jederzeit bei Bedarf und nach Terminabsprache bereit, kurzfristig einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Wie bereits erwähnt wird für jedes Kind eine Kita-Mappe angelegt, in die unsere pädagogischen Fachkräfte die einzelnen Entwicklungsschritte dokumentieren. Dieses wird bei Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten zur Hilfe genommen. In jedem Gespräch geht es um die Entwicklungen und Fortschritte, aber auch über eventuelle Probleme des jeweiligen Kindes.
- +** *Hospitationen und Mitwirkung auf Gruppenebene*
 Bei Interesse besteht für die Erziehungsberechtigten nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe die Möglichkeit, für einen begrenzten Zeitraum, in der Gruppe zu hospitieren. Bei Gruppenaktionen, wie z.B. Ausflügen, werden bei Bedarf Erziehungsberechtigten einbezogen, um die Gruppe zu begleiten.
- +** *Elternbriefe / -Infos*
 Wichtige Informationen werden den Erziehungsberechtigten schriftlich mitgeteilt. Die aktuellen pädagogischen Inhalte und Ziele der jeweiligen Gruppen werden ausgehändigt.

Angebote für Erziehungsberechtigten

- +** *Eltern-Café*
 In zeitlichen Abständen findet ein Eltern-Café in unseren Räumlichkeiten statt und gibt Interessierten die Möglichkeit zwanglos, in gemütlicher Atmosphäre, miteinander ins Gespräch zu kommen.
- +** *Angebot von Eltern für Eltern*
 Erziehungsberechtigten, die bestimmte Fähigkeiten besitzen, haben die Möglichkeit diese anderen Erziehungsberechtigten näher zu bringen z.B. Bastelworkshop.

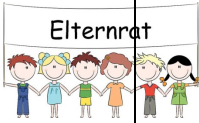
Informative Angebote

- +** Konzeption unserer Einrichtung
- +** Flyer
- +** Infowände
- +** Wochenpläne
- +** Buchausstellungen
- +** Informationsweitergabe über eine Kita-Info-App, Elternbriefe
- +** Auslage von Infomaterialien

Darüber hinaus sind wir für Vorschläge und Anregungen stets offen und dankbar

6.2 Aufgaben unseres Elternrates

Unser Elternrat vertritt die Interessen der Erziehungsberechtigten und unserer Einrichtung. Er besteht aus jeweils zwei Vertretern pro Gruppe, die jährlich neu gewählt werden. Aus diesen sechs Elternteilen werden der erste und der zweite Eltern-Rats-Vorsitzende gewählt. Diese Vertreter dienen als Vermittler zwischen Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung. Sie werden des Weiteren in wichtige Angelegenheiten der Kita einbezogen und treffen sich in regelmäßigen Abständen zum Austausch.



6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer wichtiger Punkt unserer Arbeit ist unsere Außendarstellung in der Öffentlichkeit. In Zusammenarbeit mit der Presse werden Feste, Aktionen und sonstigen Veranstaltungen, die in der Kita stattfinden, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Interessierte können durch Terminvereinbarungen und am Tag der offenen Tür unsere Räumlichkeiten kennenlernen. Auf diese Weise können erste Kontakte zu unseren pädagogischen Fachkräften geknüpft werden.

Durch unsere stets aktualisierte Internetseite können Interessierte auch Näheres über uns und unsere pädagogische Arbeit erfahren.

6.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Kooperation ist ein elementares Element unserer pädagogischen Arbeit. Um eine optimale Unterstützung für die Entwicklung des Kindes gewähren zu können, ist eine gelungene Kooperation innerhalb des Teams sowie mit externen Fachkräften oder anderen Institutionen unabdingbar. Fachleute verschiedener Fachdisziplinen beurteilen die Entwicklung eines Kindes unterschiedlich. Die Experten für ihre Kinder sind zunächst die Erziehungsberechtigten, denn sie haben in der Regel die langjährigen und erlebnisintensiven Erfahrungen, die in dieser Form keine andere Person besitzt. Die pädagogischen Fachkräfte haben spezifische Kompetenzen sowie auch die externen Fachleute, die das Kind kennen. Durch die Einschätzung von Fachleuten, die mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Professionen zum einen auf das Kind und zum anderen auf die Situation des Kindes in seinem Lebensumfeld schauen, wird ein Kind ganzheitlich(er) und damit kompetenter eingeschätzt. Nur der Blick auf das ganze System, in dem das Kind, die Erziehungsberechtigten und andere Bezugspersonen, aber auch wir eingebunden sind, ermöglicht uns ein ganzheitliches Erkennen der Lebenssituation und somit eine angemessene Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere Einrichtung arbeitet mit folgenden Institutionen zusammen:

- andere Kindertageseinrichtungen verschiedener Trägerschaften
- Fachschulen für Sozialpädagogik (Praktikantenbetreuung)
- Erziehungsberatungsstelle
- Kinderschutzbund
- Frühförderstelle
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Schulen
- Arbeitskreis Zahngesundheit

- Feuerwehr
- Polizei
- Gesundheitsamt
- Sportvereine
- Jugendamt des Kreis Steinfurt
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Familienhilfe
- HNO- und Kinderärzte
- Phoniater
- Kliniken
- Sanitätshäuser

7. Partizipation / Beschwerde

7.1 Partizipation und Beteiligung

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillen“ folgendermaßen festgeschrieben: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung) in unserer Kita stellt für die Kinder erste Erfahrungen mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung) dar. Für uns heißt dies, dass die Kinder ihren Alltag in unserer Kita aktiv mitgestalten können. Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen. Wenn Kinder dies selbst erfahren, sind auch sie in der Lage anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen. Wir versuchen somit ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften zu sein. Wir lernen den Kindern Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren. Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen.

Beispiele hierfür sind:

- Selbstbewusstsein der Kinder stärken
- Bedürfnisse in Worte fassen
- Meinung bilden / andere Meinungen tolerieren
- Konflikte bewältigen / lösen
- Gesprächsdisziplin lernen (zuhören / aussprechen lassen)
- Gefühle, Interessen, Wünsche, Kritik erkennen, äußern und begründen
- Gemeinsame Entscheidungen treffen
- Aufgaben lösen / gemeinsam oder alleine
- Verantwortung für sich und andere übernehmen

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Sie lernen z.B. im Freispiel was und mit wem sie spielen wollen. Während des Singkreises wird die Demokratie gelebt d.h. Spiele, Lieder, Gespräche werden miteinander gewählt

und dabei auch Regeln eingehalten. Bei Gesprächen kann jeder etwas sagen, jedem wird zugehört. Dadurch werden die Kinder ermutigt ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Was war gut/ nicht so gut? Was können wir ändern?

In der Anziehsituation darf das Kind begleitend entscheiden, was es anziehen möchte. „Möchtest du Schuhe oder Gummistiefel anziehen?“

Dies ist nur ein kleiner Auszug der vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten, die den Kindern in unserer Einrichtung ermöglicht wird, um sie im Alltag einzubinden. Dies kann nur durch die Beobachtung gewährleistet werden. So ist es uns möglich, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahrzunehmen und seine Individualität zu erkennen und anzunehmen.

7.2 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement unserer Kita will Anregungen und Ideen aufnehmen und wir wollen dadurch unsere Leistungen verbessern. Es liefert relevante Informationen über den jeweiligen Zustand unserer Einrichtung und die Qualität unserer Dienstleistungen. Beschwerden sind in unserer Einrichtung erwünscht. Alle sollen es leicht haben, Ideen, Kritik und Unbehagen in unserer Einrichtung anzubringen.

Beschwerden sind mündliche oder schriftliche Hinweise der Erziehungsberechtigten über ihre Unzufriedenheit gegenüber unserer pädagogische Arbeit, Rahmenbedingungen, Aktionen und Veranstaltungen in unserer Einrichtung.

Alle Bemühungen der Problemlösung sollten auf Akzeptanz und schnelle Abhilfe vor Ort gerichtet sein. Nur wenn kurzfristige und direkte Lösungsversuche keine Abhilfe geschaffen haben, werden übergeordnete Verantwortliche einbezogen (z.B. Einrichtungsleitung, Trägervertreter).

Die Wahrnehmung eines Mangels und das Gefühl der Unzufriedenheit durch den Beschwerdeführer ist für eine Beschwerde entscheidend. Die Bedeutsamkeit einer Beschwerde kann nur im Gesamtkontext der Situation beurteilt werden. Deshalb kommt es bei der Bearbeitung im ersten Schritt nicht darauf an zu entscheiden, ob die Beschwerde gerechtfertigt ist, sondern wie mit der Beschwerde konstruktiv umgegangen werden kann.

Im Rahmen des Beschwerdemanagements gibt es u.a.:

- Sofortige, direkte Gespräche zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften
- Ausführliche Gespräche zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften mit Terminabsprache und Vermerk
- Ausführliche Gespräche zwischen Erziehungsberechtigten, pädagogischen Fachkräften und Elternvertretern mit Vermerk
- Kollegiale Beratung im Team
- Beratung und Begleitung durch Trägervertreter
- Ausführliche Gespräche zwischen Erziehungsberechtigten, pädagogischen Fachkräften, Mitgliedern des Elternrates und Trägervertretern mit Terminabsprache und Vermerk

7.2.1 Ziele

Es soll ein eindeutiges und transparentes Vorgehen beschrieben werden, das allen Beteiligten – Beschwerdeführern und Beschwerdeadressaten- zu einer besseren Verhaltenssicherheit verhelfen.

7.2.2 Verfahrensschritte

Die **Beschwerdeannahme** betrifft die Gestaltung des Kontaktes mit den unzufriedenen Erziehungsberechtigten sowie die Erfassung der Beschwerdeinformationen.

Mit der unmittelbaren Reaktion auf eine Beschwerde im Erstkontakt wird maßgeblich darüber entschieden, ob die Unzufriedenheit der Erziehungsberechtigten abgebaut oder sogar noch gesteigert wird. Aus diesem Grund ist es wichtig, die pädagogischen Fachkräfte frühzeitig einzubeziehen, was durch Informationen und die kontinuierliche Berichterstattung im Team während der Dienstbesprechungen ermöglicht wird. Erforderlich ist auch die professionelle Schulung der pädagogischen Fachkräfte.

Um darauf aufmerksam zu machen, dass Kritik/ Anregungen erwünscht sind, bieten wir folgendes an:

- Hinweis beim Aufnahmegespräch
 - Name/ Telefonnummer der Vertreter des Elternrates, an die man sich bei einer Beschwerde wenden kann, ist an der „Infowand“ ausgehangen
 - Elternfragebögen
 - Dialogkasten
1. Beschwerden (schriftliche und/ oder mündliche) der Erziehungsberechtigten werden zunächst von jeder pädagogischen Fachkraft, die direkt angesprochen wird, entgegengenommen.

Die angesprochene pädagogische Fachkraft versucht zuerst, eine direkte Klärung des Problems herbei zu führen. Sollte dies nicht möglich sein, bietet sie den Beschwerdeführenden an, kurzfristig (innerhalb der nächsten 14 Tagen) ein ausführliches Gespräch über den Anlass der Beschwerde und mögliche Problemlösungen zu führen. In diesem Fall wendet sich die pädagogische Fachkraft immer an die Einrichtungsleitung.

2. Falls ein ausführliches Beschwerdegespräch notwendig ist und durchgeführt wurde, wird nach dem Gespräch von der gesprächsführenden pädagogischen Fachkraft ein kurzer Vermerk geschrieben. Dies ist unabhängig davon, ob es eine Lösung gegeben hat oder nicht.
3. Falls eine Problemlösung in einem Beschwerdegespräch nicht möglich ist, schaltet sich auf jeden Fall die Einrichtungsleitung ein.

Die Einrichtungsleitung bemüht sich, die von den Erziehungsberechtigten vorgebrachte Beschwerde mit allen Beteiligten im Gespräch zu klären. Auf Wunsch der Erziehungsberechtigten oder der Einrichtungsleitung wird zu dem Beschwerdegespräch

die/ der Elternvertreter hinzugezogen. Nach Möglichkeit wird die Beschwerde im Rahmen der Kompetenzen der Einrichtungsleitung geklärt. Es wird von der Einrichtungsleitung ein Vermerk geschrieben.

4. Wenn deutliche Bemühungen innerhalb der Einrichtung nicht zur Klärung und Beseitigung des Beschwerdeanlasses geführt haben, wird der verantwortliche Trägervertreter von den Erziehungsberechtigten, den pädagogischen Fachkräften oder der Einrichtungsleitung hinzugezogen.
In allen Fällen sind die Beschwerdevermerke zum Vorgang an die Trägervertretung zu übermitteln.
5. Falls Erziehungsberechtigte im Rahmen ihrer Beschwerde und der internen Beschwerdebearbeitung den Kostenträger, andere Dienste und Einrichtungen, die Presse usw. hinzuzuziehen, ist die Trägervertretung davon unmittelbar in Kenntnis zu setzen. Sie entscheidet dann zusammen mit der Einrichtungsleitung über das weitere Vorgehen.
6. Jeder Beschwerdevermerk wird in einem Beschwerdeordner in der Einrichtung abgelegt. Die Vorgänge werden regelmäßig von der Einrichtungsleitung bearbeitet und ggf. mit einzelnen pädagogischen Fachkräften besprochen.
7. Falls Beschwerden von Erziehungsberechtigten direkt an die Trägervertretung herangetragen werden, gibt sie diese nach Kenntnisnahme direkt an die Einrichtungsleitung zur Bearbeitung zurück und bespricht das weitere Vorgehen. Beschwerden, die an die Trägervertretung herangetragen werden, werden nicht anonym behandelt.

7.2.3 Reaktionsfristen

Für alle Beschwerden gelten folgende Reaktionsfristen:

- Mündliche Beschwerden werden sofort bearbeitet bzw. es wird ein Gesprächstermin innerhalb der nächsten 14 Tage angeboten.
- Nach schriftlichen Beschwerden erhält der Beschwerdeführer spätestens innerhalb von 14 Tagen eine schriftliche Stellungnahme der Einrichtung.

7.2.4 Umgang mit der anonymen Beschwerde

- Einmal wöchentlich wird der Dialogkasten geleert und die Ideen, Anregungen und Beschwerden werden von der Einrichtungsleitung zunächst gesammelt und zur Kenntnis genommen.
- Mit den anonymen Beschwerden wird nach den oben beschriebenen Vorgehensweisen verfahren. Um die Erziehungsberechtigten darüber zu informieren, dass wir uns aktiv mit ihren Ideen und Beschwerden auseinandersetzen, betreiben wir eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit
 - Bekanntmachungen über die Kita-Info-App und an der Infowand

- Berichterstattung im Rat der Tageseinrichtung

7.2.5 Rat der Tageseinrichtung

Bei Beschwerden, die viele Erziehungsberechtigte unabhängig voneinander etwa zur gleichen Zeit feststellen, wird der Elternrat tätig und sucht kurzfristig das Gespräch mit der Einrichtungsleitung.

7.2.6 Kinder

In unserer Kindertageseinrichtung sind die Kinder so weit partizipiert, dass sie Beschwerden, Probleme, Sorgen, Bedürfnisse loswerden dürfen. Diese werden nach der Tagessituation sofort entsprechend aufgenommen, bearbeitet und besprochen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beschwerde, ihre Sorge, ihr Problem, ihr Bedürfnis einer pädagogischen Fachkraft mitzuteilen.

Auch durch Beobachtungen und Gesprächskreise können die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse, die Sorgen, die Probleme, die Beschwerden der Kinder erkennen und/oder herausfinden.

Jede Sorge, jedes Bedürfnis, jede Beschwerde, jedes Problem wird ernst genommen!

Es werden beteiligte Kinder/ Erwachsene angehört und gemeinsam nach einer akzeptablen Lösung gesucht und diese dann auch umgesetzt.

8. Kindeswohl und Prävention

Der Gesetzgeber hat für Kindertageseinrichtungen in den §§1 Abs. 3 und 8a SGB VII den Kinderschutzauftrag festgeschrieben. Die Erfüllung grundsätzlicher Standards, wie räumliche, fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen ist für die Betriebserlaubnis unserer Kita verbindlich und wird über das Jugendamt als Aufsichtsbehörde überwacht.

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, ihre Rechte zu achten und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern, sind Pflichtaufgaben unserer Kita und daher zentraler Bestandteil unserer gesamten Konzeption. Auf diese Weise werden Resilienz und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht nur die Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt. Die pädagogischen Fachkräfte erleben die Kinder viele Stunden am Tag, sie haben regelmäßig Kontakt zu den Erziehungsberechtigten und verstehen ihre Aufgaben im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die pädagogischen Fachkräfte sind sensibilisiert frühzeitig Anzeichen zu erkennen, die das Wohl des Kindes gefährden können. Sie unterstützen und beraten die Familie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachkräfte und leiten ggf. konkrete Hilfen ein.

Prävention

Folgende Grundsätze schaffen einen verbindlichen Rahmen für die Anwendung präventiver Strategien zur Verhinderung von Kindeswohlgefährdungen, beispielsweise körperliche oder seelische Vernachlässigung oder (sexualisierte) Gewaltanwendungen:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und im Umgang mit den pädagogischen Fachkräften und Trägervertretern, auch gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden.
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet.
- Kinder und Erziehungsberechtigte haben ein Recht auf Mitbestimmung und Beschwerde.
- Pädagogische Handlungen und Entscheidungen werden transparent gestaltet.
- Die Zuständigkeiten sind klar geregelt. Kinder und Erziehungsberechtigte wissen, an wen sie sich wenden können.
- Alle pädagogischen Fachkräfte setzen sich verpflichtend für den Schutz des Kindeswohl ein.

Die Grundsätze schließen Handlungsschritte für den Fall, dass eine Gefährdung des Kindeswohl angenommen wird, mit ein.

Bei Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohl werden mindestens folgende Handlungsschritte durchlaufen:

- Gefährdungen erkennen/ Beobachtungen dokumentieren und überprüfen
- Gefährdungsrisiko abschätzen (ggf. mit Beratung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“)
- Schutzplan vereinbaren und umsetzen (mit Beteiligung der Erziehungsberechtigten und der Kinder)
- Beobachtungen fortlaufend dokumentieren

- Soweit der Schutzplan nicht umgesetzt wird oder ausreicht, um die Kindeswohlgefährdung abzustellen, Einbindung des zuständigen Jugendamtes

Für unsere Einrichtung existiert ein Handlungsleitfaden im Falle einer Kindeswohlgefährdung nach §8a:

- Der Beobachter informiert die Einrichtungsleitung.
- Weiteres Vorgehen wird im Team besprochen, festgelegt und dokumentiert.
- Eine insoweit erfahrene Fachkraft wird zur Beratung hinzugezogen.
(Adressen von konkreten Ansprechpartnern liegen in der Einrichtung vor.)
- Sind die Beobachtungen so schwerwiegend, dass §8a eingeleitet werden muss, erfolgen Informationen an und Absprachen mit folgenden Institutionen statt: Träger und Jugendamt.

Eine Grundvoraussetzung im Rahmen von Prävention ist es, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, in ihrer Selbstbestimmung zu festigen.

Personal

Alle pädagogischen Fachkräfte in unser Kita sind für Gefährdungen der Kinder durch Misshandlungen oder Missbrauch durch regelmäßige Schulungen sensibilisiert. Sie legen nach der geltenden Präventionsordnung regelmäßig erweiterte Führungszeugnisse vor. Die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte wird durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen gefördert und kontinuierlich weiterentwickelt. Zwei pädagogische Fachkräfte sind als Kinderschutzfachkraft nach §8a ausgebildet.

9. Beobachtung und Dokumentation

Die Bedeutung des Themas „Beobachtung“ für den Bereich der frühkindlichen Betreuung und Bildung erschließt sich schnell, denn Beobachten passiert immer und überall. Das ist natürlich nur schwer vorstellbar, denn „naives Beobachten“ von Ereignissen im Alltag passiert immer und ständig, unabhängig von der Situation, der persönlichen Stimmung oder räumlichen Gegebenheiten. Für die frühkindliche Betreuung und Bildung ist die Beobachtung zentral, da der Alltag geprägt ist durch Anschauen, Nachprüfen und Aufpassen. Kinder sollen und wollen gesehen werden, sie haben ein Recht darauf, beobachtet zu werden (vgl. Kühnle 2004, 68).

Um unsere betreuten Kinder individuell zu stärken und zu fördern sowie Entwicklungsangebote zu planen und zu gestalten, müssen Verhalten und kindliche Entwicklung beobachtet und beschrieben werden. Eine prozessorientierte Beobachtung und Dokumentation macht den Lern- und Entwicklungsstand nachvollziehbar und abbildbar (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung 2010). Auch besondere Fördermaßnahmen bei Entwicklungsgefährdungen können auf dieser Grundlage begründet und installiert werden (vgl. Koglin, Hallmann & Petermann 2011, 10).

Obwohl oder gerade weil die Beobachtung so grundlegend ist, sieht die pädagogische Fachkraft sich selbst als Beobachter und reflektiert den Beobachtungsprozess und plant die Beobachtungen.

Als Gegenstand der Beobachtung bietet sich bei Kindern zumeist das freie Spiel an. Hier lässt sich leicht feststellen, mit welchen Themen sich ein Kind beschäftigt, welche Kompetenzen es bereits erworben hat, welche Fragen es stellt, wie es nach Lösungen sucht und wie es in den Kontakt mit anderen Kindern, Erwachsenen und der dinglichen Umgebung tritt.

Im Weiteren ist die Beobachtung von Bindungsverhalten aufschlussreich. Die Kinder sind in höherem Maße von ihren Bezugspersonen abhängig, weshalb auch Bring- und Abholsituationen Gegenstand der Beobachtung sind. Ebenso verdient die Interaktion des Kindes mit den pädagogischen Fachkräften besondere Beachtung.

Die Beobachtungen werden in ein fundiertes entwicklungspsychologisches Grundwissen eingebettet, um Entwicklungsthemen, Entwicklungsschritte und Verhalten der Kinder besser einordnen zu können.

9.1 Beobachtung als Prozess

Um ein Kind, welches neu in die Kindertageseinrichtung kommt, kennenzulernen, hat die pädagogische Fachkraft am Anfang zunächst einmal das Kind genau im Blick. Über das Beobachten gelangt sie zu einem Eindruck über das Kind und baut zugleich eine Beziehung auf. Beobachtung ist dabei niemals Selbstzweck. Sie sollte ein Ziel verfolgen und zu neuem Verständnis oder Folgehandlungen führen. Hierbei sollte sie immer ressourcenorientiert sein, von den Stärken des Kindes ausgehen

und es in seiner Persönlichkeit fördern. Um diese Ziele zu verfolgen sollte die Beobachtung in einen Prozess eingebunden werden, der für andere nachvollziehbar und verstehbar ist.

„Die Beobachtung ist die Eingangstür zur pädagogischen Arbeit.“ (Heck 2005, 12)

Der Beobachtungsprozess beginnt mit der Planung. Eine Ausnahme sind dabei spontane Beobachtungen, die sich nicht planen lassen. Um jedoch zu validen Aussagen über ein Kind zu kommen reichen diese nicht aus. Durch systematische Planung und Durchführung lassen sich aussagekräftige Beobachtungen machen, die dann dokumentiert und interpretiert werden.

Beobachtung fordert den Austausch mit anderen. Dabei steht im Zentrum des Beobachtungsprozesses der enge Austausch und die Reflektion, sowohl innerhalb des pädagogischen Teams, als auch mit den Erziehungsberechtigten. Dabei geht es immer um das Kind und nicht um den Beobachtungsprozess oder den Austausch als Selbstzweck.

9.2 Planung einer Beobachtung

Eine systematische Beobachtung wird geplant. Zur Erstellung eines Beobachtungsplans orientieren wir uns an den folgenden Fragen.

Frage		Erläuterung
<i>Ziel</i>	Wozu wird beobachtet?	Ziele der Beobachtung festlegen, z.B. Kennenlernen des Kindes und seiner Vorlieben, Überprüfung des allgemeinen Entwicklungsstandes, Vorbereitung von Elterngesprächen, Planung des Übergangs in eine andere Institution
<i>Fokus</i>	Wer wird beobachtet? Was wird beobachtet?	Festlegen des Fokus auf die Beobachtung eines Kindes oder einer Gruppe. Festlegen der Kriterien, z.B. sprachliche Kompetenzen, Eigenständigkeit, Kontaktaufnahme, Aufgabenlösung etc.
<i>Form</i>	Wie wird beobachtet? Welches Verfahren wird eingesetzt?	Ist die pädagogische Fachkraft nicht teilnehmender Beobachter oder ist sie in das Geschehen eingebunden? Werden Fotos gemacht oder wird gefilmt? Einsatz von standardisierten Beobachtungsverfahren/Protokollen oder freie Beobachtung
<i>Rahmen</i>	Wann wird beobachtet und wie lange? Wo wird beobachtet? In welchem Setting? Wer beobachtet?	Festlegen der Häufigkeit und der Dauer der Beobachtung. Bestimmen des Ortes/der Orte Bestimmen der Situation Festlegen des Beobachters

Dokumentiert werden kann nur, was beobachtet wurde. Dabei wird die direkte Handlungsweise des Kindes festgehalten, nicht Schlussfolgerungen der beobachtenden Person, wie zum Beispiel das Kind läuft verkrampft über die Bank. Um die Beobachtung festzuhalten und sie anderen zugänglich zu machen, muss sie dokumentiert werden. Unser Ziel aller Bildungsdokumentationen ist es, dass Kind während der Zeit in unserer Tageseinrichtung zu begleiten und wichtige Ereignisse, Entwicklungsschritte und Interessen festzuhalten.

10. Qualitätssicherung

Die Kindertageseinrichtungen nehmen einen hohen Stellenwert in der Entwicklungspädagogik der Kinder ein. Daher haben alle innerhalb einer Kindertageseinrichtung Anspruch auf Qualität.

Qualität will von innen und nach außen engagiert umgesetzt werden. Dabei spielt die Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle, die insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Träger gewährleistet wird.

Beispiele hierfür sind:

- Regelmäßiger Besuch von Fortbildungen nach Bedarf der Kindertageseinrichtung, private Fortbildungen / Zusatzausbildungen des Personals (z.B. Spracherziehung)
- Besuch von Leiterinnenkonferenzen
- Regelmäßige Überprüfung und Weiterbildung der Erste Hilfe Maßnahmen
- Weit mögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller (Team, Eltern, Fachberatung, Externe Fachkräfte und räumlicher Haus, Umgebung) Ressourcen zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität
- Studieren von Fachliteratur
- Umfassende Dokumentationssysteme (Beobachtungen, Kita-Mappe, Elterngespräche)
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption
- Freispielangebote, Projektarbeit, Elternabende, Kooperation mit verschiedenen Fachbereichen, Vorschulangebote
- Regelmäßige Teamgespräche / Gruppen– Krippen– und Gesamtteam, täglicher Informationsaustausch und Reflektion unserer pädagogischen Arbeit
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung und Träger
- Zentrale strukturelle Standards z.B. geregelte Verantwortungsbereiche der pädagogischen Fachkräfte, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung von Außen- und Innenbereich, Hygienemaßnahmen, Reinigungs– und Hygieneplan
- Professionelle Anleitung und Beratung von Schülern und Praktikanten
- Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten/ Elternbeiräten und Bezugspersonen der Kinder

Die große und die kleine Hand

Es sagte einmal die kleine Hand zur großen Hand:

"Du, große Hand, ich brauche dich,
wenn ich wach werde,
wenn ich Hunger habe und du mich fütterst,
wenn ich meine ersten Schritte versuche und du mich
hältst,
wenn ich zu dir komme, weil ich Angst habe.
Ich bitte dich, bleib in meiner Nähe und halte mich."

Und es sagte die große Hand zur kleinen Hand:

"Du, kleine Hand, ich brauche dich,
das spüre ich,
weil ich für dich sorgen darf,
weil ich mit dir spielen und lachen kann,
weil ich mit dir wunderbare Dinge entdecke,
weil ich deine Wärme fühle und dich lieb habe,
weil du ein Teil von mir bist.
Ich bitte dich, bleib in meiner Nähe und halte mich."



(Gerhard Kiefel)